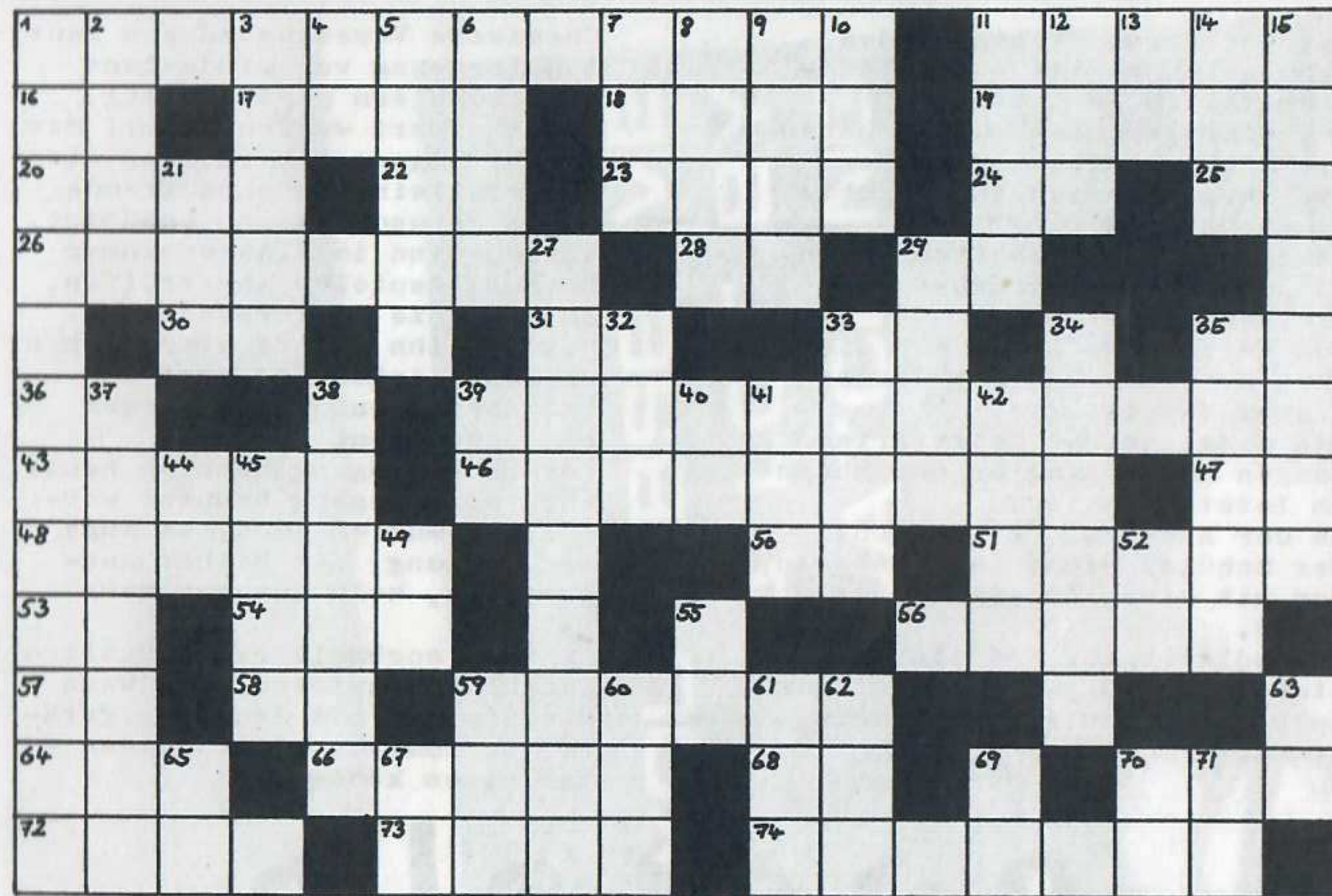


KREUZWORTRÄTSEL

48



Waagrecht: 1 politische Persönlichkeit; 11 natürl. Kopfschmuck; 16 KFZ.Z. Aschaffenburg; 17 Opernlied; 18 Kröte; 19 Feldhauptmann Sauls; 20 Mißgunst; 22 Abk.: Neues Testament; 23 Lebewesen; 24 chem. Z.: Nickel; 25 span. Artikel; 26 Motorengeräusch; 28 Abk.: Milliliter; 29 Abk.: Hauptsatz; 30 KFZ.Z. Niederlande; 31 KFZ.Z. Unna; 33 Abk.: außerordentlich; 35 KFZ.Z. Deutsche Bundesbahn; 36 Skatausdruck; 38 Larven d. Seidenspinners; 43 Truppenkörper; 46 Ballade v. Goethe; 47 griech. Buchstabe; 48 weibl. Vorname; 50 Abk.: Stück; 51 Verwaltungsbezirk in Griechenland; 53 pers. Fürwort; 54 Abk.: American Field Service; 56 Wohlwollen; 57 Abk.: Ihre Majestät; 58 franz. Artikel; 59 Zustand d. Atmosphäre; 64 engl.: Sonne; 66 Körperorgan; 68 Geliebte d. Zeus; 70 weibl. Haustier; 72 Lasttier; 73 Ackergerät; 74 Edelstein;

Senkrecht: 1 best. Insekt; 2 Einwand; 3 Rüge; 4 pers. Fürwort; 5 längl. Vertiefung; 6 franz. Hafenstadt; 7 Kopfbedeckung; 8 lat.: nämlich; 9 Abscheu; 10 KFZ.Z. Leer; 11 Männername; 12 Reifeprüfung (Kw); 13 KFZ.Z. Ansbach; 14 Segelkommando; 15 bedeutsames Ereignis; 21 elektr. gel. Teilchen; 27 Stadt in Bayern; 29 Blasinstrument; 32 Strom in Afrika; 33 franz. Schriftsteller; 34 Seekuh; 35 Sammellager; 37 Männername; 38 großer Ring; 39 KFZ.Z. Bad Segeberg; 40 KFZ.Z. Dänemark; 41 griech. Göttin; 42 Ureinwohner Japans; 44 Abk.: Mister; 45 gleichgültig; 49 Kfz.Z. Traunstein; 52 Abk.: Manuskript; 55 Kfz.Z. Montabaur; 53 Fußpfad; 60 Getränk; 61 Gefrorenes; 62 europ. Hauptstadt; 63 pers. Fürwort; 65 Kfz.Z. Neuß; 67 Abk.: id est; 69 engl.: oder; Kfz.Z. Solingen; 71 Abk.: außer Dienst; Manfred Kirchen

JOHANNES WELT

145/1978

Schule
Internat
Kloster



IMPRESSUM

Redaktion der **Johanneswelt**

laufende Nummer 145/Februar 78

Postfach 1174
5420 Lahnstein I
Konto: Volksbank Lahnstein
451 178

Druck: Böhler-Verlag/Würzburg

Tel.: 02621/ 7022

REDAKTION

Verantwortliche Redakteure: Bodo Gsedl (Graphik, Lay-out, Photos)
Alfred Doll

Ständige Mitarbeiter: Gerd Bach (Versand)
Gerd Biewer (Finanzen)
Manfred Kirchen

Beratender Pater: P. Rolf Dehm

INHALT

Aktionsgruppe Lahnstein	4	Liebe	27
Chancenverbesserung durch Test	5	Visit by Orchestra	29
Situation kath. Internate	8	Wie erleben Schüler Stress?	30
Stilblüten (Biologie)	9	Film! Film!?	31
Briefmarken Aktion	10	Statistik der Ordensprovinz	32
Das war der Käfer (VW)	11	Brief von P. Perrardelle	33
Saturn (Textübersetzung)	13	TUS Johannes Gymnasium	34
Bureauordnung	14	Fortbildungstagung (Lehrer)	40
Das Spiel im Bahnhof	15	Opernabend in Köln	41
Was Lehrer alles kundtun	19	Unsere Turnhalle	42
Sextanererfahrungen	20	Staatl. Anerkennung des	
Kalendarium	21	Damianeum/Simpelveld	43
Blasorchester in Weißenturm	27	Notizen, Termine, Sonstiges	45
		Kreuzworträtsel	48

Zum Titelbild:

Unser Johannesgymnasium wird nicht als ein Gebäudekomplex dargestellt, sondern die Leute, die es überhaupt zu einer Schule machen, sind das Motiv unseres Titelbildes. Da wären: Der Pater (mitte), der Lehrer (rechts oben), der junge Schüler (links außen), die "Herren Oberstüfler" (rechts außen). Für das leibliche Wohl sorgt die Küche (links unten). Der Fahrradfahrer stellt den großen Anteil unserer Fahrschüler dar.

Außerdem sind die musischen Aktivitäten und der Sport als wichtige Faktoren unserer Schule gezeigt. Der Händedruck beinhaltet die freundschaftliche Beziehung und Atmosphäre, die sowohl Schüler gegenseitig als auch die Lehrer zu den Schülern haben (sollten). Der Turm der Johanneskirche steht hier als Zeichen für die christliche Erziehung am Johannesgymnasium.

Bodo Gsedl

Beim Heer fliegen Sie eher, als Sie denken.



Erkundigen Sie sich nach der Ausbildung zum Hubschrauber-Piloten des Heeres – als Unteroffizier- oder Offizier-Anwärter. Das ist keine alltägliche Sache: Der Hubschrauber vermittelt Ihnen Fliegen in seiner ursprünglichen Form (und das schon nach 6 Monaten). Der Sold ist nicht zu knapp. Und die besondere kameradschaftliche Atmosphäre unter den Heeresfliegern kann man nicht beschreiben...

Die Voraussetzungen:

- Hauptschulabschluß mit abgeschlossener Lehre, mittlere Reife, Abitur
- Höchstalter 25 Jahre
- Mindestverpflichtungszeit 10 Jahre (Offz.) und 8 Jahre (Uffz.)

Schicken Sie uns den Coupon für weiteres Informations-Material. Persönliche Fragen beantwortet Ihnen gern der Wehrdienstberater beim Kreiswehrrersatzamt.

**Bundeswehr –
mehr als
ein Job**



Informations-Coupon

Ich interessiere mich für die Ausbildung zum Hubschrauber-Piloten. Informieren Sie mich außerdem über die Laufbahn der

- | | | |
|---|------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> Offiziere | <input type="checkbox"/> Heer | <input type="checkbox"/> Marine |
| <input type="checkbox"/> Unteroffiziere | <input type="checkbox"/> Luftwaffe | <input type="checkbox"/> Sanitätsdienst |
| | | <input type="checkbox"/> Bundeswehr allgemein |

Werbeträger: 178/295541/10/41/1/6

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsdatum: _____

Beruf: _____

Straße: _____

Ort: () _____

Angestrebter oder erreichter Schulabschluß:

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Hauptschulabschluß | <input type="checkbox"/> Fachoberschulreife (z. B. Realschulabschluß) |
| <input type="checkbox"/> Fachhochschulreife | <input type="checkbox"/> Hochschulreife (Abitur) |

z. Zt. besuchter Schultyp _____

in der Berufsausbildung zum _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen, auf Postkarte kleben und senden an:

Streitkräfteamt, Postfach 89, 5300 Bonn-Duisdorf

Aktionsgruppe Lahnstein sammelte 136 400 Mark

Zum Weltlepratag 1978 - Dank an Spender

LAHNSTEIN. Zum Weltlepratag 1978 schreibt die Aktionsgruppe Lahnstein: Gedenken an die 20 Millionen Leprakranken, die auf unserer Erde leben. Sorgenvolles Gedenken vor allem an die 15 Millionen von ihnen, die leider noch nicht in Behandlung und deshalb der Gefahr schrecklicher Verstümmelung ausgesetzt sind. Sorgenvolles Gedenken auch an die Millionen von gesunden Menschen, die von der Ansteckung durch die Kranken bedroht sind.

Aber auch dankbares Gedenken an alles, was bisher erreicht worden ist: Das Deutsche Aussätzigen-Hilfswerk hat im Jahr 1977 über eine halbe Million Leprakranke behandelt. 80 000 Leprakranke konnten im gleichen Zeitraum in die Behandlung aufgenommen werden. 25 000 konnten geheilt entlassen werden. Dankbares Gedenken auch an alle, die geholfen haben: Die Bevölkerung der Bundesrepublik, die vielen Helfer in vorderster Front und die vielen, die sich dem Anliegen der Leprahilfe verschrieben haben und es immer wieder in Erinnerung rufen. Danke auch der Bevölkerung des Rhein-Lahn-Kreises, die in Zusammenarbeit mit der Aktionsgruppe des Deutschen Aussätzigen-Hilfswerkes am Johannesgymnasium die Leprahilfe unterstützt. Der Jahresbericht der Aktionsgruppe am Johannesgymnasium für das Schuljahr 1976/77 schließt mit einem Spendenaufkommen von 136 400 Mark ab. Lepratage in Gemeinden, Initiativen von Gruppen und Vereinen, Aktivitäten der Schüler des Johannesgymnasium und viele einzelne Spender brachten diese respektable Summe zusammen. Die Leitung des Deutschen

Aussätzigen-Hilfswerkes weiß diesen Einsatz zu schätzen und schreibt:

An uns ist es nun, zu danken: Allen, die sich etwas einfallen ließen, die sich engagierten und in vielfältiger Weise mitmachten, allen, die sich anrühren ließen und eine offene Hand zeigten... Wenn wir sicher sind, daß ein solcher Erfolg selbst Ansporn genug ist, auf dem Erreichten nicht auszuruhen, sondern weiterzumachen, so möchten wir doch auch noch ausdrücklich darum bitten, weil die kommenden Jahre entscheidend für den Erfolg der Lepra-Arbeit sein werden: Es geht darum, ohne Vernachlässigung des Bisherigen neue Wege zu beschreiten in den Bereichen der Medizin und Integration, Rehabilitation und Vorbeugung, insbesondere aber auf dem Gebiet der Forschung. Das erforderte naturgemäß auch zusätzlichen Aufwand. Der Vorstand des DAHW wird im Vertrauen auf die weitere Einsatzbereitschaft der Mitarbeiter und der Spendenfreudigkeit der Bevölkerung in seinem Etat für 1978 entsprechende Schwerpunkte setzen...

Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Bernhard Vogel, schreibt der Aktionsgruppe der Schüler am Johannesgymnasium: „Ich wünsche Ihnen von Herzen, daß Sie bei Ihren Mühen um die Hilfe für die Leprakranken alle Hilfe bekommen, die notwendig ist.“ Weltlepratag 1978. Nicht nur ein Datum. Ein Gedenken, nicht nur besinnlich zurückschauend, vielmehr ein Gedenken, das vor allem zu weiterem Handeln drängt. Wenn viele helfen, kann die Lepra einmal endgültig besiegt werden. Denn Lepra ist heilbar.

FRANKE & RIESS GMBH

BAUBESCHLÄGE, WERKZEUGE,
SCHLÜSSELDIENST

542 LAHNSTEIN MITTELSTR. 25

TELEFON 02621/2808

chancenverbesserung durch test 5

Wer im Sommersemester 1978 nicht gerade Biologie, Haushalts- und Ernährungswissenschaften, Medizin, Pharmazie, Psychologie, Tiermedizin, Zahnmedizin, Sport und die Lehramtsfächer studieren will, (im kommenden Wintersemester kämen noch Agrarwissenschaften, Archiv- und Vermessungswesen hinzu) hat es viel einfacher als bisherige "ZVS-Geschädigte".

Nur die Anwärter in harten Numerus-clausus-Fächern müssen sich noch dem alten Auswahlverfahren mit Kriterien wie Durchschnittsnoten, Wartezeiten, Härtegesichtspunkten usw. stellen.

Ab Wintersemester 1978 gibt es - nach dem KMK-beschluß vom 18. 11. 77 - für die Medizinanwärter jedoch etwas Neues, Besonderes, Zusätzliches: den Test. Allerdings nur für 1.200 Studienplätze, eine Quote, die jedoch in dieser Höhe den CDU-Kultusministern zu verdanken ist. Die SPD wollte nur ein weit niedrigeres Limit zulassen. 1.050 Plätze der 1.200 entfallen auf Human-, 150 auf Zahnmedizin, verteilt auf 12 Hochschulen. Sollte die Tiermedizin noch einbezogen werden, soll das Verfahren bei gleichbleibender Vergabe in der Zahnmedizin 950 Plätze für Human- und 100 für Tiermedizin umfassen.

Die Teilnahme an den Tests ist freiwillig. Dabei können die Tests, die sich ab dann im Stadium des Großversuches mit wissenschaftlich begleitenden Analysen befinden, nur die Abiturnote verbessern.

Von den Studienplätzen, die über die Quote für die Abitur/

Testkombination vergeben werden, bleiben 10% für die Testbesten vorbehalten, wobei die Abiturnoten unberücksichtigt bleiben. Im übrigen werden die Anteile von Abitur und Test im Verhältnis 55:45 gewichtet. Sollte ein Testeinsatz (z.B. wegen Verletzung der Geheimhaltung oder ähnlicher Gründe) nicht durchführbar sein, so werden die in dieser Quote vorgesehenen Studienplätze anteilig in dem Verhältnis den Quoten für Bewerber mit der besten Hochschulzugangsberechtigung und für das leistungsgesteuerte Losverfahren zugeschlagen, indem sie im Gesamtverfahren zueinanderstehen.

Der Medizintest ist von einer Mannheimer Arbeitsgruppe unter Leitung von Prof. Lothar Michel, Psychologe, entwickelt worden. Erste "Stichproben" sind an ca. 2000 Studienbewerber auf ihre Brauchbarkeit hin getestet worden. In seinem Forschungsbericht stellt Prof. Michel dar, daß u.a. getestet wird, ob der Bewerber "differenziert wahrnimmt", ob ihm "räumliches Vorstellen" eigen ist, und wie es um sein "mittelfristiges Gedächtnis" bestellt ist. "Schichtenspezifische Folgen", d.h. Benachteiligung der sozialen "Unterschicht" bzw. Bevorzugung der "Mittel- und Oberschicht" soll der Test laut Michel nicht haben.

Die Einführung von Tests war immer heftig umstritten. Am wenigsten hilfreich bei der Diskussion waren die zwei fast entgegengesetzt zu interpretierenden Urteile des Bundesverfassungsgerichts. Im Urteil von 1972 wurde nahegelegt, solche Tests zu entwickeln; im Numerus-clausus-Urteil vom 8. 2. 1977 wird - lt.



Kultusministerin Hanna Renate Laurien - von den Richtern zwischen den Zeilen das Los empfohlen. In einem Spiegelgespräch führte die rheinland-pfälzische Kultusministerin weiter aus: "Der Hinweis, der Test lasse sich derzeit weder im positiven noch im negativen Sinne verfassungsrechtlich abschließend beurteilen, ermuntert zu neuen Klagen. Damit soll offenbar ein Arbeitsbeschaffungsprogramm für die Rechtsprechung gesichert werden". Doch nicht nur bei den Betroffenen sondern auch bei den Testauftraggebern in den Kultusministerien und den "Testpäpsten" in wissenschaftlichen Instituten war die Verwirrung groß. Eine Sitzung jagte die andere; quer durch die Fraktionen ging die Befürwortung bzw. Ablehnung. Am erfolglosesten blieben die, die generell vor der Einführung von Tests warnten. "Juristisch nicht durchhaltbar" ist dazu selbst die Einstellung des hessischen Kultusministers Krollmann.

Wie im einzelnen die Erprobung und Abnahme von Tests gestaltet sein wird, steht derzeit noch nicht fest. Eine Vorstellung, wie so etwas aussehen könnte, kann man sich anhand eines Entwurfes des Sekretariats der KMK aus dem April des Jahres 1977 machen. Hierin werden Überlegungen angestellt, wieweit ein Testteilnehmer zum Testort anreisen muß; wie hoch maximal die Zahl der Testteilnehmer in einem Testraum sein darf; wieviel Sitze zwischen den Testteilnehmern frei bleiben müssen - wenn diese z.B. in einem Hörsaal sitzen - offensichtlich damit nicht abgeschrieben werden kann; welche Testtermine festzulegen sind; wer die Testmaterialien unter Verschluss hält; wann die Testabnahme beginnt, ja welche Ausschlußverfahren vom Test es geben kann; aufgrund welcher

Bedingungen eine Wiederholung des Tests möglich ist; wer die Reisekosten für die Testteilnehmer bezahlt; ob und wie die Testteilnehmer versicherungsrechtlich geschützt sind. Diese und und ähnliche Fragen sind jetzt vordringlich zu beantworten.

Eines ist schon jetzt klar: Eine Vorhersage über einen möglichen Berufserfolg werden die Tests auf keinen Fall liefern. Man kann derzeit nur Aussagen über den Studienerfolg erreichen. Dazu äußerte sich Frau Minister Laurien: "Wollten wir dem Test eine Prognose hinsichtlich der besten Ärzte geben, so müßten Charaktereigenschaft und Motivationen einbezogen werden. Dann würde der Staat moralische Eigenschaften wie Einsatzfreude und Aufopferungsbereitschaft beurteilen. Damit würde er die Grenzen überschreiten, die ihm gesetzt sind".

Wie weit der Test von Prof. Michel nun tatsächlich spezielle Eigenschaften testet, die besonders für das Medizin-Studium wichtig sind und wieweit man solche Eigenschaften auch seitens der Mediziner schon klar definiert hat, bleibt dahingestellt.

Eine Alternative zum Test gibt es derzeit wohl noch nicht. Zumal ein Praktikum, das von vielen Mediziner begrüßt würde, sich aus finanziellen und Kapazitätsgründen nicht durchführen läßt. Ähnlich geht es mit Probeklausuren, Aufnahmeprüfungen und intensiven universitären Vorgesprächen mit einzelnen Probanden.

Es bleibt abzuwarten, wie der Test nun tatsächlich aussehen wird, denn vor der Erprobungsphase wird man näheres nicht veröffentlichen, um die Chancengleichheit zwischen den Studenten, die an dem Test teilnehmen wollen, nicht zu verletzen. Allerdings kann man sich in

jeder Buchhandlung in paperback oder Hochglanz darüber informieren, was derzeit an gäng-

iger Literatur bzw. an tatsächlichen Tests auf dem Markt ist und sich etwas in die Denkweise derer versetzen, die Tests erstellen.

aus: "Schülerpresse aktuell"

ICH HABE
GELESEN,
DASS **EIN**
DEUTSCHER



... SOVIEL
ISST WIE
40
INDER



EINES STEHT
FEST:
ICH BIN
DAS NICHT

WAVO/71

WER LERNEN SOLL, BRAUCHT GUTE
BÜCHER AUS DER BUCHHANDLUNG
MENTGES

LAHNSTEIN TELEFON 02621 / 2537

1. Ein Teil der Internate hält seine bisherige Schülerzahl bei, viele andere verzeichnen eine rückläufige Entwicklung, und zwar in ganz Deutschland.

2. Gründe für die Rückentwicklung

- Internate sind nicht einer eigenen Schule angeschlossen oder nur einer kleinen Schule, die nicht genügend differenziert oder spezialisiert ist.

- Offenbar ist die Elternschaft nicht mehr so stark vertreten, auf die das Internat bisher rekurrieren konnte.

- Viele Internate können die von den Eltern erwartete schulische Hilfe nicht leisten sie können lediglich beaufsichtigen.

- In fast allen Zentren wurden öffentliche Schulen errichtet.

- Heutige Probleme der Erziehung (Verhaltensprobleme, Scheidungswaisen, Einzelkinder u. a.) können nicht genügend berücksichtigt werden.

- Es fehlt an einer genauen, auf das jeweilige Internat bezogenen Beschreibung der Schwerpunkte der Erziehung.

- Eine Abnahme der Kinderzahl ist festzustellen.

- Fast alle Häuser erheben einen Pensionspreis, der die tatsächlichen Kosten etwa zur Hälfte deckt. Dieses Defizit wird ausgeglichen entweder durch Diözesen für Konvikte oder durch Zuschüsse der Ordensprovinzen bei Internaten, wogegen im Lande Bayern der Pensionspreis in etwa abgedeckt werden kann durch Bafögleistung.

3. Neben den üblichen erzieherischen Aufgaben zeigt sich eine positive Aufgabenentwicklung.

- Es zeigt sich, daß Internate im kirchlich-pastoralen Bereich

weiterhin einen wichtigen Beitrag leisten zur religiösen Erziehung und Bildung.

- Ihnen wachsen auf diesem Gebiet sogar neue Aufgaben der Jugendarbeit im Blick auf Berufe der Kirche zu.

- Sie erkennen ihre missionarische Aufgabe davon ausgehend, daß viele Kinder kirchenferne, aber nicht kirchenfeindliche Eltern haben.

Den genannten Aufgaben kann nicht genügend nachgekommen werden, da noch nicht hinreichend ausgebildete Erzieher vorhanden sind, dann aber nicht genügend Planstellen zur Verfügung stehen.

4. - Die Bischofskonferenz kann nur Zuschüsse geben, wenn die Internatsprobleme nicht lediglich generell behandelt werden, sondern regional bedingte Konzepte und Spezifizierungen ermöglichen.

- Die Ordensprovinzialate sind allerdings einer regionalen Planung gegenüber zurückhaltend.

- Die Kirchliche Zentrale für Bildung soll im Einvernehmen mit den Provinzialaten in den einzelnen Regionen die Entwicklung der Häuser prüfen, um eine Koordination zu initiieren.

- Eine gleichmäßige Dotierung der Häuser mit Hilfe von Richtlinien für Zuschüsse ist zu erstreben.

5. Da für die Ausbildung von Internaterziehern kein Curriculum wegen Mangel an Ausbildungsstätten vorhanden ist, müssen die Internate ihre Erzieher aus dem Hochschul- und Lehramtsbereich auswählen. Die entsprechende Besoldungsordnung im öffentlichen Bereich müßte erfolgen. Zudem müßte ein Bildungsurlaub ermöglicht werden.

P. Rolf Dehm

1. Die Reptilien machten im Erdmittelalter einen großen Aufschwung!
2. Paarungsverhalten des Stichlings:
Das Männlein geht bei der Paarung dem Weiblein mit der Schnauze in die Flanke und betatschelt sie. Das Weibchen reizt durch den Zickzacktanzen im Wasser, beim Nebeneinanderschwimmen küssen sie sich. Dadurch befruchtet dann das Männchen die Eier!!!!
3. Das xxy-Syndrom zeigt sich bei Menschen mit eunuchenhaftem Anhauch und oft sehr schwachem Gemüt!
4. Bei der Kreuzung wird versucht, die positiven Eigenschaften mehrerer Tier- und Pflanzengruppen in einer Pflanze zu vereinen!!
5. Zuerst wird immer Männchen mit Weibchen gekreuzt....
6. Den Nahrungsbedarf kann man am Beispiel wechselwarmer Tiere erläutern: ein Schaf frißt 26% seines Körpergewichts, ein Ochs 18%...
7. Der Bandwurm verteilt sich im ganzen Körper!!
8. Junge Schnecken haben ein weiches Gehäuse und werden deshalb Butterschnecken genannt!!
9. Die Qualle besitzt lange Fangarme, an denen sich Haken und Ameisensäure befinden!
10. Die Magenhöhle sitzt meistens innen!!!
11. Wenn sich Jungspinnen ein Luftschloß spinnen, ist Altweibersommer!!
12. Der Hummer ist ein Steinbewohner!
13. Der Hummer ist unverbreitet in Helgoland, aber nicht sehr zahlreich!!?
14. Wenn die Spinnen aufgefressen werden, ist Altweibersommer!
15. Der Einsiedlerkrebs trägt ein Schneckengehäuse mit sich, das mit einer Seerose geschmückt ist.
16. Die chin. Wollhandkrabbe spinnt ein großes Ei, das sie immer mit sich trägt!!
17. Der Flußkrebs verkriecht sich beim Angriff in seinen Chitinpantzer.
18. Die Wollhandkrabbe sieht aus wie ein Bündel Wolle!
19. Der Taschenkrebs verbirgt sich gern in Jackentaschen!!
20. Löwenzahn wird im Garten als Blume angebaut!
21. Zu den Nutzpflanzen gehören alle Kohle!
22. Die Kreuzblütler geben Salze ab, z.B. Rotkohl!!
23. Kiemenatmung findet man bei im Wasser lebenden wirbellosen Tieren, z. B. Fischen!
24. Beispiele für Lungenatmung: Mensch, Elefant, Kuh!
25. Der Alkohol wird selbstverständlich nicht zur Brotherstellung verwandt!
26. Bier hat einen fast genau so hohen Nährwert wie Bier!!!
27. Kiemen haben die Form einer Blase!
28. Bei Muskelkater liegt eine Übersäuerung des Muskels durch Milchsäure vor - dadurch wird auch die Milch sauer!!
29. Bier als auch Brot sind die Grundnahrungsmittel eines jeden Menschen!!!!
30. Bei der Hautatmung diffundiert das Tier mit dem ganzen Körper!
31. Der Nervennoten des Krebses liegt im Gehirn!
32. Im Herzbeutel der Muschel befinden sich die Innereien!
33. Bei der Kreuzung werden besonders viel Milch gebende Kühe gekreuzt!!

gesammelt von Fr. Brigitte Kuntscher

Briefmarken-Aktion

10

Liebe Briefmarkenfreunde!

Das Jahr 1977 war für unsere Briefmarken-Aktion dank Ihrer tatkräftigen Mitarbeit wieder ein voller Erfolg. Allen treuen Sammlern und Helfern möchten wir im Namen unserer Aktion herzlich danken.

Durch das Sammeln von Briefmarken konnten wir DM 5200 erwirtschaften.

Hier die Bilanz im einzelnen: Vom vergangenen Jahr waren noch DM 1500 auf dem Konto verblieben. Somit standen uns im Jahre 1977 Dm 6500 als Hilfe für unsere Missionen zur Verfügung.

An unsere Missionare in Chile haben wir DM 3000 überwiesen. Sie wollen diesen Betrag für die Priesterausbildung vier neuer Seminaristen verwenden. Zur Unterstützung der Diasporakirche in Norwegen spendeten wir DM 1500. An Missionare in Peru und Brasilien gingen DM 400. Für die bedrängte Kirche im Osten gaben wir DM 100. Als Erdbebenhilfe in der Türkei wurden DM 200 verwandt. Für die Vietnamkinder, die in

der Bundesrepublik Aufnahme gefunden haben, gaben wir als Weihnachtsgabe DM 100. Etwa DM 150 sind Unkosten der Aktion. Der Rest des Geldes wird in das neue Jahr übernommen.

In Zusammenarbeit mit dem Johannes-Gymnasium in Lahnstein wurde wieder, wie im vergangenen Jahr, durch Verkauf von Briefmarken, die aus unserer Aktion zur Verfügung gestellt wurden, für das Auswärtigen-Hilfswerk in Würzburg DM 1000 erzielt. Unser P. Superior erhielt für Briefmarken aus unserer Aktion, die er an einen Sammler vermittelte, etwa DM 3000 für das oben genannte Hilfswerk. Sie sehen, es hat sich gelohnt. Daher bitte ich Sie auch im Neuen Jahr um Ihre Mithilfe durch das Sammeln von Briefmarken, damit unsere Aktion blühe und ihr Werk fortsetzen kann.

Es grüßt

Die Briefmarken-Aktion

fr. Dieter Lechtenfeld
SSCC

Das war der Käfer!!

11

VOR DREIßIG JAHREN WURDE DER ERSTE VOLKSWAGEN EXPORTIERT. 19,3 MILLIONEN KÄFER EROBERTEN INZWISCHEN DIE WELT. JETZT KOMMEN SIE "VON DRAUSSEN REIN"! VOR ZWEI WOCHEN LEGTE DER ERSTE FRACHTER- DIE "FURICUM"- MIT DEN ERSTEN 1600 IMPORT- KÄFERN AUS MEXICO IN EMDEN AN.

Ein Gebrauchsfahrzeug wollte Professor Ferdinand Porsche bauen, einen "Volkswagen", wie er ihn nannte. Die Überlegungen gingen dem genialen Autokonstrukteur schon in den zwanziger Jahren im Kopf herum. Aber 1934 formulierte er sie: "Es muß eine grundlegend neue konstruktive Lösung im Hinblick auf einen auch für breite Volksschichten erträglichen Preis angestrebt werden, welche überdies dem technischen Fortschritt auf Jahre hinaus Rechnung trägt."

Das Porsche-Konzept wird dem "Führer" Adolf Hitler vorgelegt. Ein deutsches Auto für die Volksgenossen- das ist genau das, was der haben will! Und wieviel Herr Porsche, soll das Auto kosten? 1550 Reichsmark? Kommt gar nicht in Frage, machen Sie es für 900 Mark!

In den Garagen seines Hauses am Feuerbacher Weg in Stuttgart bastelt Ferdinand Porsche mit seinem Team drei Versuchswagen und schickt sie Ende 1936 auf 50 000 Kilometer Testfahrt ins schwäbische und hessische Land. Der Testbericht damals endete mit dem schlichten Satz: "Das Fahrzeug hat demnach Eigenschaften gezeigt, die eine Weiterentwicklung empfehlenswert erscheinen lassen."

Nun baut Daimler-Benz 1937 dreißig Versuchswagen und ein Jahr später noch tausend. Die werden durchs Land geschickt. Als Reklame. Gleichzeitig wird eine Gesellschaft gegründet unter der schönen Bezeichnung "Gezuvor": später "Volkswagen

GmbH" genannt.

Der erste Spatenstich auf einem Gelände nahe Wolfsburg wird 1938 getan. Was dort wächst, wird "Stadt des KdF- Wagens" getauft - denn "Kraft durch Freude" sollte der Volkswagen bringen.

Aber nichts bringt er. Als 1939 der Krieg ausbricht, haben 336 000 KdF- Wagensparer insgesamt 267 Millionen Mark eingezahlt, gutgläubig und auf Nimmerwiedersehen. Von den Bändern laufen keine Volkswagen, sondern Kübelwagen und Schwimmwagen für die Wehrmacht. Und 1945 ist dort ein Trümmerfeld.

Von Kraft durch Freude war ernsthaft nie mehr die Rede.

Dieses Trümmerfeld betritt ein britischer Major: Ivan Hirst (28). Der verliebt sich in die Idee, den Käfer zu bauen, obgleich er eigentlich nur Autos für die britische Besatzungsmacht reparieren lassen soll.

In den "Wolfsburg Motor Works" läuft schon 1946 der tausendste Käfer vom Band. Er sieht so aus wie Professor Porsche ihn sich vorgestellt hat: mit luftgekühltem Heckmotor und dem zweigeteilten Heckfenster.

Er ist "Jupitergrau" (so wird der Volkswagen "Standard" dann auch noch 18 Jahre bis 1964 bleiben).

Viele erinnern sich noch an die Zeit, als man stolz am Stammisch erzählte: "Führerschein auf einem Standard gemacht" - denn das war nicht einfach, weil das Getriebe beim Schalten fürchterlich kratzte. Es war nicht synchronisiert, man mußte beim

ZUM EINKAUF VON KINDER- und JUGENDMODEN EMPFIEHLT SICH

DAS FACHGESCHÄFT IN DER EMSER STRASSE 22

BEHRENDT



Runterschalten Zwischengas geben. Stolz war, wer das konnte.

1947 wird die erste Serie Volkswagen exportiert

1948 wird Heinrich Nordhoff Leiter der Volkswagenwerk GmbH in Wolfsburg.

1951 Produktionszahl 250 000 VW-Käfer.

1953 wird der 500 000 Käfer gebaut.

1955 ist die erste Million erreicht.

1967 gibt es 10 Millionen Käfer.

17. Februar 1972: Der Käfer wird Weltmeister. Der Volkswagen Nummer 15 007 034 läuft vom Band. Weltmeister¹ das heißt: Es gab noch niemals ein Auto, das in so vielen Stückzahlen gebaut wurde. Die berühmte "Tin Lizzie", das Ford-T-Modell, brachte es in 19 Jahren (von 1908 bis 1927) "nur" auf 15 007 033 Stück.

Inzwischen ist der Käfer nicht nur Weltmeister in Stückzahlen geworden. Kaum ein Land auf der Erde gibt es, wo er nicht läuft und läuft und läuft...

Im Mutterland der großen Automobile-in den USA- beginnt sein Siegeszug den Automobil-Giganten Kopfzerbrechen zu machen. Erst die Sicherheitsforderungen der Amerikaner, die Abgasbestimmungen, drosseln seinen Lauf. So sehr die Amerikaner ihren "Herbie", ihren "Beetle" liebten und noch lieben'- die Nachfrage läßt in den 70er Jahren nach. Massenautos können auch nicht von der Liebe allein leben. Die Fortsetzung in den USA mit dem VW-Rabbit, wie der "Golf" dort heißt,

ist bekannt.

Dennoch ist der Käfer noch lange nicht tot. Zwar läuft am 20. Dezember 1978 im Volkswagenwerk Emden der letzte Käfer der Bundesrepublik Deutschland von den Bändern. Zwar wird es dann keinen Käfer (außer dem Cabrio von Karmann in Osnabrück) made in Germany mehr geben. Aber wer einen Käfer will, der kann ihn sich bestellen. Er bekommt dann einen, der importiert wird. Zum Beispiel aus Mexico. Dort hat der Staatspräsident José Lopez Portillo kürzlich die ersten VW- Käfer "made in Mexico" für Europa auf die Reise geschickt. Sie kamen am 16. Dezember 1977 mit der "Turicum" in Emden an. Und jährlich sollen auf diese Weise 12 500 wiederkommen - für Käufer in Deutschland, in den Niederlanden, in Belgien, Italien und Österreich.

Am 8. Januar 1968 sagte Professor Nordhoff in einer Rede: "Ich bin sicher, daß unser Käfer noch lange gebaut werden wird." Er hat recht behalten.



übersetzt aus dem Englischen von Bodo Gsedl nach dem Song von Steve Wonder

Ich packe meine Sachen - gehe fort
 Zu einem Ort, wo die Luft sauber ist.
 Auf SATURN -
 Dort findet man es nicht sinnvoll zuzusehen
 Wie die Leute sterben.
 Wir führen die Kriege nicht wie Ihr es tut.
 Wir legen die Sachen zurück, die wir brauchen.
 Auf SATURN -
 Dort findet man es nicht sinnvoll fortlaufend
 Verbrechen zu verüben.
 Dort gibt es keine Prinzipien für das was
 Du sagst, keine Richtlinien was Du zu tun hast.
 Eure Welt wird bald aufhören zu existieren.
 Seit ewigen Zeiten lehren große Männer,
 Daß Wahrheit und Glück nicht einfach gekauft
 Werden kann - oder verkauft.
 Sagt mir, warum seid ihr Menschen so kalt??
 Ich gehe zurück nach Saturn,
 Wo all seine Ringe glühen,
 Regenbögen, Mondlicht und orangefarbener Schnee.
 Auf SATURN -
 Die Leute leben dort um 205 Jahre alt zu werden.
 Ich gehe zurück nach Saturn, wo die Leute lächeln.
 Leben heißt unsere Devise!!
 Wir sind mehrere Male hierhergekommen,
 Nur um festzustellen, daß Eure Strategie
 Für Frieden Krieg heißt und daß Ihr
 Hilfloze Männer, Frauen und Kinder tötet,
 Die nicht einmal wissen wofür sie sterben.
 Wir können Euch nicht trauen,
 Wenn Ihr einen Standpunkt vertretet,
 Mit einem Gewehr und der Bibel in der Hand
 Sowie einen kalten Ausdruck auf Eurem Gesicht,
 Der sagt: "Gebt uns was wir wollen
 Oder wir werden Euch zerstören!!"

1. Das Personal braucht jetzt nur noch an Wochentagen zwischen 6 Uhr vormittags und 6 Uhr nachmittags anwesend zu sein. Es wird erwartet, daß alle Mitarbeiter ohne Aufforderung Überstunden machen, wenn es die Arbeit erfordert.

2. Der dienstälteste Angestellte ist für die Sauberkeit des Bureaus verantwortlich. Alle Jungen und Junioren melden sich bei ihm 40 Minuten vor Arbeitsbeginn und bleiben auch nach Arbeitsschluß zur Verfügung.

3. Während der Bureaustunden darf nicht gesprochen werden. Die Einnahme von Nahrung ist zwischen 11.30 Uhr und 12.00 Uhr erlaubt. Jedoch darf die Arbeit nicht unterbrochen werden.

4. Überschuhe und Mäntel dürfen im Bureau nicht getragen werden, da dem Personal ein Ofen zur Verfügung steht. Ausgenommen sind bei schlechtem Wetter Halstücher und Hüte. Außerdem wird empfohlen, in Winterszeiten täglich 4 Pfund Kohle pro Personalmitglied mitzubringen.

5. Ein Angestellter, der Billardsäle und politische Lokale aufsucht, gibt Anlaß, seine Ehre, Gesinnung, Rechtschaffenheit und Redlichkeit anzuzweifeln. Weibliche Angestellte haben sich eines frommen Lebenswandels zu befleißigen.

6. Jeder Angestellte hat die Pflicht, für die Erhaltung seiner Gesundheit zu sorgen. Kranke Angestellte erhalten keinen Lohn. Deshalb sollte jeder verantwortungsbewußte Commis von seinem Lohn eine gewisse Summe zurücklegen, damit er bei Arbeitsun-

vermögen oder bei abnehmender Schaffenskraft nicht der Allgemeinheit zur Last fällt. Ferien gibt es nur in dringenden familiären Fällen. Lohn wird für diese Zeit nicht bezahlt.

Denken Sie immer daran, daß Sie Ihrem Brotgeber Dank schuldig sind. Er ernährt Sie schließlich.

(Obwohl sicher noch einiges in der heutigen Zeit bei der Ausbildung und im Beruf zu bemängeln ist, hat sich doch wohl schon einiges geändert. Oder?

Anmerkung der Redaktion)

A. SCHNEIDER

Inh. WERNER SCHNEIDER

HAUSHALTSWAREN - GESCHENKARTIKEL

PORZELLAN

Große Auswahl in SERIENSERVICEN von SELTMANN WEIDEN

542 LAHNSTEIN

Brückenstr. 4

Tel. 7273

Im ersten Teil dieser Fortsetzungsgeschichte in der letzten Ausgabe der "Jhw" holten die zwei Jungen Bert und Hanno ihren Freund Fitsche, der in der Stadt wohnte, vom Bahnhof ab, da dieser mit ihnen die Sommerferien verbringen will. Nach einem Begrüßungskaffee wurde sofort das erste Unternehmen gestartet. Sie wollten in den Wald zum Berresberg hinübergehen, aber wegen eines plötzlich aufgekommenen Gewitters suchten die drei Schutz in einem ausgedienten alten Bahnhof. Während Bert und Hanno in dem alten Gebäude herumtollen, kommt Fitsche eine Idee.

"He! Hört mal her! Ich hab 'ne ganz tolle Idee!" Er lief zu ihnen hin, "Komm mal runter da!" Verdutzt sprang Hanno herunter. "Paß mal auf!" Fitsche kletterte auf das Brett, stellte sich vornehm auf und machte eine Verbeugung. Dann verkündete er mit schallender Stimme: "Meine Damen und Herren, sehr geehrtes Publikum! Hiermit eröffne ich die Henslarer Festspiele! Sie sehen heute abend das tollste Abenteuer der tollen drei Musketiere! Es spielt die Henslarer Schauspieltruppe mit Fitsche Hemmelmann als Gast. Ich wünsche Ihnen gute Unterhaltung!" - Bert und Hanno standen mit offenen Müulern und großen Augen da und brachten keinen Ton heraus. Fitsche, ganz majestätisch: "Ich bitte um Applaus!" Wie elektrisiert sprang Hanno in die Luft, warf seine Latte an die Wand und klatschte wie verrückt. Bert klatschte auch, dann fragte er: "Wie meinst du denn das? Was hast du für eine Idee?" - "Mensch wir spielen Theater!" schrie Hanno. "Wir

bauen hier eine Bühne, mit den Brettern, die da liegen, dann laden wir das ganze Dorf ein, und dann spielen wir Theater!" - "Ja, so in der Richtung," meint Fitsche. "Du hast doch vorhin gesagt, dein Vater kauft den Bahnhof für den Schützenverein. Und der Schützenverein hat immer, wenn ich in den Ferien hier bin, sein Jahresfest mit Kirmes und so. Da könnten wir doch hier was vorbereiten, Bühne bauen und ein Stück einstudieren und so. und dann 'ne große Festaufführung machen?! Was hältst du davon?" - Bert zog erst mal eine Grimasse. Nach einer Pause sagte er: "Den Raum würden wir wohl bekommen. Eine Bühne bauen - , ich weiß zwar nicht, wie das geht, aber das würden wir vielleicht irgendwie hinkriegen. Dann müssen wir aber Stühle haben, die Leute wollen ja nicht auf dem Boden sitzen. Und dann: du sagst ein Stück einstudieren! Woher nehmen wir denn ein Stück? Hast du eins? Ich nicht! Und außerdem: Wir sind drei Mann. Hast du schon mal einen Film von den Musketieren mit drei Mann gesehen? Da ist ein König, ein anderer König, ein Minister, vornehme Frauen, Diener und was weiß ich, was! Ne, Fitsche, ich weiß nicht, wie das gehen soll. Ich glaube, das ist eine Schnapsidee!" "Das stimmt schon, was du sagst!" Fitsche war ernst geworden. "Aber gehen tut es doch. Paß mal auf: Stühle brauchen die Leute nicht, die können auch auf Bänken sitzen; und Bänke können wir ganz einfach aus Brettern machen. Und mitspielen können ja außer uns noch mehr! Zum Beispiel der Willi aus dem Cafe macht bestimmt mit, der tut doch immer so elegant, als wär er ein Schauspieler! Und der

dicke Eberhard kann so ein dummer Torwächter sein, der auf jeden hereinfällt. Und eine vornehme Dame, das ist die Renate. Wenn die die Haare hochgesteckt hat und sich geschminkt und so, dann sieht sie doch richtig toll aus." - "Ja, die muß uns dann auch schminken!" rief Hanno, "wir müssen doch braun sein und einen Schnurrbart haben!" "Eben," sagte Fitsche, "die Leute kriegen wir also schon zusammen. Nun zum Stück. Ich weiß auch nicht, wo es so was gibt. Aber vielleicht weiß dein Vater das, der ist doch Lehrer. Oder noch besser: das machen wir einfach selbst! Wir überlegen uns eine Handlung, und dann, was jeder sagen muß. Ich glaube bestimmt, daß das geht!" - Bert überlegte. "Vielleicht hast du recht. Vielleicht können wir es tatsächlich schaffen. Vielleicht - das wäre wirklich ein tolles Ding!" - "Wir machen es! Wir schaffen es!" Hanno tanzte im Haus herum, kletterte auf das Brett, das an allem schuld war, und fing an, eine Rede zu halten. - Fitsche und Bert berieten weiter, was alles getan und beschafft werden mußte. Aber jetzt hatten sie keine Ruhe mehr. Sie wollten nach Hause und alles den Eltern erzählen! Das würden Ferien werden! Wie noch nie! - Obwohl es noch immer regnete, rannten die Jungen los. Es war ihnen einfach egal! Patschend und prustend und klatschnaß kamen sie schließlich an. Jetzt schnell umgezogen, und dann - was würden die Eltern wohl sagen?

Hanno war direkt in die Küche gelaufen, noch triefend. "Mutti, wir spielen Theater! Im alten Bahnhof!" - "Wie siehst du denn aus, Junge? Putz dir mal die Schuhe ab!" - "Wir spielen am Schützenfest im alten Bahnhof Theater, der Fitsche, der Bert und ich - und noch andere!" - "Im alten Bahnhof? Wart ihr da jetzt? Da darf doch niemand rein!

- "Ach Mutti, Vati kauft den doch! Der gehört doch jetzt dem Schützenverein. - Und die Renate muß auch mitspielen, die muß uns nämlich schminken!" - Mutter setzte die Platte, die sie gerade aufgenommen hatte, wieder hin, stemmte die Hände in die Seiten und sagte: "Also jetzt versteh ich gar nichts mehr! Wer will und was im alten Bahnhof??" - Ehe Hanno antworten konnte, steckte Bert den Kopf durch die Tür: "Komm, Mutti, wir sitzen schon alle. Wir haben was ganz Tolles zu erzählen!" - "Ja, da bin ich wirklich gespannt," murmelte Mutter.

Bei Tisch erzählte Fitsche zuerst, wie er den beiden beim Fechten zugesehen hatte, und wie das so rasant ausgesehen hatte: auf dem Brett da oben, allein in dem großen Raum, und wie das Geschrei so herrlich widerhallte. Dann kam ihr Plan und die Überlegungen, die sie schon angestellt hatten. Als er fertig war, sahen alle gespannt auf den Vater. Der sagte zuerst gar nichts und guckte von einem zu andern. Endlich meinte er: "Da sind eine Unmenge Vorbereitungen nötig, und für irgendwas anderes bleibt dann keine Zeit mehr. Aber wenn ihr das wirklich wollt, wenn es euch ganz richtig ernst ist damit, - dann ist es eine ganz großartige Idee!" - "Ja! Wir spielen!" schrie Hanno. - Was meinst du denn?" wandte sich Vater an Renate, "Willst du denn auch mitmachen dabei?" Renate wurde erst rot und zuckte mit den Achseln, aber ihre Augen leuchteten: "Och ja, ich glaube, das ist nicht übel!" - "Na schön," sagte Vater, "dann wollen wir also!" - Die Jungen brachen in ein Freudengeschrei aus, Renate verschluckte sich vor Aufregung, und Mutter räumte lächelnd das Geschirr zusammen.

"Ich werde morgen mal mit Baltes Fedder sprechen," sagte Vater, "dem Vorsitzenden vom Schützenverein. Wir haben den

Bahnhof zwar noch nicht gekauft, aber ich glaube, wenn wir bei der Bahnverwaltung anrufen und die Sache sehr dringlich machen, könnte es bis zum Schützenfest perfekt sein. Das sind ja noch fünf Wochen." - "Sonst erobern wir den Bahnhof einfach!" Das war echt Hanno. "Na, na," beruhigte Vater, "es wird schon klappen. Euch schlage ich vor, ihr stellt mal eine Liste auf, was alles getan und beschafft werden muß." - "Ja, genau," meinte Bert, "dann verteilen wir alle Aufgaben, und jeden Abend halten wir Lagebesprechung." - "Ich mache das Stück!" rief Fitsche, "morgen abend erzähle ich euch die Handlung." - "Gut," sagte Vater, "und die Handlung mußt du in Szenen einteilen, das heißt, in lauter Gespräche, die an einem festen Ort stattfinden; denn ihr könnt ja nicht mit Pferden durch eine Landschaft reiten, wie im Film." - "Vor allem muß das am schnellsten gehen," schaltete sich Bert wieder ein, "denn wir müssen ja die Rollen lernen und dann noch proben!" - "Was soll ich machen?" fragte Hanno. - "Du kommst mit mir," ordnete Bert an, "wir gehen zu Hansi Schmitter in die Schreinerei. Der muß seinen Vater bereden, daß er uns einige Bretter für die Bühne gibt. Vielleicht hilft er uns sogar aufbauen. Denn wenn wir das ganz alleine machen, wo wir nachher drauf herumhopsen und fechten und so - ich weiß nicht, da ist mir nicht ganz geheuer!" - "Ich will aber auch alleine was machen!" sagte Hanno entäuscht. - "Ich weiß was!" warf Fitsche ein. "Morgen abend, wenn ich die Handlung ausgedacht habe, überlegen wir, wen wir alles mitspielen lassen oder sonst noch brauchen; und Hanno muß dann herumgehen und die Leute engagieren." - "Gut," Hanno war zufrieden. - "Und was macht ihr mit mir?" fragte Renate, "habt ihr für mich auch noch eine Aufgabe?" - "Na klar!" rief Hanno, "du mußt uns doch schminken!

Wenn wir die Musketiere sind, dann müssen wir doch schöne Schnäuzer haben, und richtig braun müssen wir sein. Du hast doch all so 'nen komischen Kram, daß man es meilenweit riecht?!" - "Also 'komischen Kram' habe ich überhaupt nicht, und Bärte mache ich gewöhnlich nicht." Renate schmollte. Vater griff ein: "Wenn du alle Leute so 'charmant' anwirbst, Hanno, dann sehe ich aber schwarz!" - "Och, wie die aber auch gleich wieder ist!" versuchte sich Hanno zu rechtfertigen, "Jungens kann ich bestätigen gut anwerben. Nur, von dem Schminken, da versteh ich eben nichts." - "Ja, das ist es," wandte Vater sich an Renate, "du bist, glaube ich, der einzige hier, der vom Schminken etwas versteht. Was sollten die Jungen ohne dich machen?" - "Ja, ist ja gut, ich mache das schon," Renate war im Grunde froh, daß sie auch mit dabei war. "Ich wüßte noch etwas," fing Vater wieder an. "Habt ihr schon mal daran gedacht, daß ihr Kostüme braucht?" - Ach so - nein!" Die Jungen waren im Augenblick etwas ratlos. Stimmt ja, im Film hatten die immer so phantastische Sachen an; wo sollte man so etwas hernehmen? Fitsche meldete sich zu Wort: "Meine Mutter hat zu Hause so einen komischen alten Hut mit einer ganz breiten Krempe und einer riesigen Feder dran. Vielleicht kann man den brauchen?" - Bert war überzeugt: "Meinst du denn, du kriegst den dafür??" - "Och ja, der ist ja schon alt. Letzte Fastnacht durfte ich den auch haben, da machte ich nämlich einen auf Landsknecht. Aber, was ist ein Hut für uns alle?" - "Ich hab eine Idee!" rief Renate, sie wurde ganz aufgereggt: "Alle Leute haben für Fastnacht Kostüme, die liegen irgendwo auf dem Speicher herum! Wir müssen nur herausfinden, wer etwas passendes hat, und den dann bereden, es uns zu geben!" - "Nur!" lachte Bert. "Aber ja!" rief

Fitsche, "das finde ich gut! habt ihr nicht noch die Photos vom letzten Fastnachtzug? Da sind doch alle Leute drauf! Da gucken wir, wer was Gutes hat, und dann gehen wir zu ihm hin." - "Und im Geschäft kann ich davon erzählen," redete Renate weiter, "die Kundinnen werden mir bestimmt gerne helfen, und so erfahren es viele Leute."

Renate übernahm es, für die Kostüme zu sorgen. Natürlich erst, wenn Fitsche das Stück fertig hatte; sie mußte ja wissen, für welche Personen Kostüme gebraucht wurden. Was dann schließlich noch fehlte oder nicht paßte, konnte sie vielleicht etwas zurechnäh-

en. Dabei wollte auch Mutter noch mithelfen. Hanno mußte die Mitspieler engagieren, Bert organisierte den Bühnenbau, wobei natürlich alle Jungen mit anpacken mußten. Und Vater sorgte dafür, daß sie überhaupt in den Bahnhof hineinkonnten. So war alles verteilt, und jeder hatte seine Aufgabe. Es konnte losgehen! Sie redeten noch einiges hin und her, entwickelten immer tollere Pläne, bis sie schließlich tief befreit und voller Erwartung für die nächsten Wochen, schlafen gingen. Morgen würde es losgehen.

(Fortsetzung in der nächsten "Johanneswelt")

WERNER KNOPP Kfz.-Reparaturbetrieb

FORD - VERTRETUNG

5420 LAHNSTEIN

Telefon 02621/7816

PÜNKTLICHKEIT schafft SYMPATHIE

JOACHIM HERDEN

UHRMACHERMEISTER

SPEZIALIST für QUARTZUHREN

Koblenz
Entenpfuhl 2-4

Was Lehrer so alles kundtun

- H. Becher: "Schuster, machen Sie nicht mehr Tote als notwendig!"
"13/1-Erlaß. - das hört sich an, wie §175?"
- Fr. Kuntscher(B): "Was hat denn der Watson in der Genetik zu suchen?"
"Gibt es auch ein männliches Ei?"
- H. Jung: "Die Fähigkeit zuzuhören geht immer mehr flöten."
"Wie laufen Sie hier eigentlich herum, ohne "proprius" zu kennen?"
"Er will mich ja nur schokieren."
"In Italien haben die Rinder ein ganz anderes Geweih."
- H. Lehmler: "Früher hatten wir einen Misthaufen vor dem Haus, heute ein Gymnasium."
"Dann können Sie sich ja gleich mit einem vergifteten Strick unter Wasser erschiessen!"
"Wie sagte schon mein Unteroffizier; man sollte keine Stachelschweine kitzeln."
"Sie sollen mir nicht glauben, was ich sage!"
- H. Frank: "Da hat sich doch der Eine oder der Andere, den einen oder anderen Zahn dran ausgebissen."
- H. Hager: "Nengel, lesen Sie die Mutter, Sie haben die Figur dafür!"
- H. Schabbach: "Sageh wir besser mal Frau statt Niete."
- Fr. Kuhnd: "Ich kann meine Noten nicht danach ausrichten, ob jemand von Ihnen in die Hose macht oder nicht!"
"Dies ist die 12, die Edle, die Wackere, die Treffliche."

DA DIE JOHANNESWELT DIE LEHRERAUSSPRÜCHE VON SCHÜLERN BEKOMMT, UND DIE RICHTIGKEIT DER ZITATE NICHT NACHPRÜFEN KANN, ÜBERNIMMT DIE REDAKTION KEINE HAFTUNG BEI FALSCHER WIEDERGABE!!!!

Hier auf dem Johannesgymnasium finde ich, daß alles moderner und interessanter gestaltet ist. Deshalb macht die Schule mehr Spaß. Z.B. der Biologie- oder Physikraum. Das Sprachlabor ist auch sehr gut, weil man da mit dem Lehrer alleine sprechen kann und falls der Lehrer zu laut schreit, man seine Stimme leiser stellen kann. Auch sind die Stühle hier viel bequemer als in der Grundschule. Die "Aussicht" unserer Klasse ist recht gut; ich sehe jeden Zug, der vorbeifährt. Zuletzt möchte ich noch sagen: Der große Pausenhof ist klasse! Die Sonnenblenden sind gut, weil man sie elektrisch betätigen kann.

Hartmut Groß 5c

Mich hat es gefreut, daß wir einen richtigen Zeichensaal haben; bei unserer alten Schule mußten wir immer in unserer Klasse zeichnen, und wenn wir in der Stunde danach schreiben mußten, hatten wir unsere ganzen Hefte versaut. Nach Schluß hängen wir hier die Stühle unter den Tisch, dagegen in der Volksschule Urbar mußten die Stühle auf den Tisch gestellt werden. Was mir hier auch besser gefällt ist, daß hier nur Jungen sind. Bei uns gab es weder Zeichen-, Werk-, Bio-, Physik-, Musikraum noch Sprachlabor. Hier sind auch die Stühle bequemer. Ich finde es gut, daß der Sportplatz so nahe ist. Aber die Schulaufgaben sind überall gleich!

Stefan Bulla 5c

An einem Tag vor Allerheiligen hatten wir Physik. Wir machten gerade einen Versuch eine Fahrradspeiche zu magnetisieren. Gespannt warteten wir auf das Ergebnis. Die Sekunden dehnten

sich zu Minuten. Dann war es soweit: Der Lehrer hielt die Fahrradspeiche über ein paar Nägel. Tatsächlich, die Nägel bleiben hängen! Wir klatschten und brüllten über den gelungenen Versuch. Gerade als wir gespannt auf den nächsten warteten, ertönte aus dem Lautsprecher oben an der Decke eine Stimme mit den Worten: "Guten Morgen, hier spricht der Direktor. Da morgen Herz-Jesu Freitag ist, treffen sich die katholischen Schüler aus allen Klassen um 8.00 Uhr an der St. Barbara Kirche zu einem gemeinsamen Gottesdienst. Ich darf Euch alle recht herzlich einladen. Danke Schön!" Nach diesen Sätzen redeten wir alle durcheinander, da wir uns sehr erschreckt hatten. Als wir uns abgeragt hatten, machten wir noch zwei Versuche, dann gongte es auch schon zum Schluß.

Andreas Pfleger 5c

Mir gefällt am Johannesgymnasium gut, daß wir viele Fachräume haben, weil das mehr Möglichkeiten bringt.

1. In den Fach- und Vorbereitungsräumen sind viele Geräte, Bücher und Bilder, mit denen man viele interessante und lehrreiche Experimente anstellen kann.

2. Außerdem gibt es zum Beispiel im Physikraum eine Apparatur, mit der man Leitungen schalten und Strom messen kann. In der Hauptschule Vallendar ist dies anders. Zwar ist sie mit Räumen zum Arbeiten reichlich versehen, aber Karten hat sie nicht viel und keine Fachräume, höchstens einmal eine Küche. Aber dafür hat meine alte Grundschule eine schöne Turnhalle - im Gegensatz zum Johannesgymnasium

Frank Otto 5c

Unsere Musiker sind im Dezember vollauf beschäftigt. Für Schüler, Eltern und Freunde spielen sie in unserer Aula am Wochenende des 3. und 4.12. Diese Konzerte sind beide überfüllt. Das Programm wird wiederholt am 17. und 18. d.M. in Sankt Wendel; am Samstag abend ist Messe im Dom mit Predigt von Pater Richard Ott, danach ein Konzert im Saalbau; am Sonntag morgen ist Messe in der Pfarrkirche St. Anna. Auch in dieser Messe spielen unsere Musiker. Bei all diesen Darbietungen verkaufen sie die neue Schallplatte zu Gunsten der Aussätzigenhilfe und erzielen einen Gewinn von

9.419.20 DM

für die Leprakranken.

Am 20. ist eine kleinere Gruppe der Musiker eingeladen nach Mainz zur Weihnachtsfeier der Staatskanzlei, an der auch der Herr Ministerpräsident teilnimmt.

10.12. Nach jahrelangen, intensiven Bemühungen des Rektors des Damianeum in Simpelveld, P. Gabriel Simon, erhält er die Bestätigung des Kultusministeriums von Nordrhein-Westfalen, daß die Phil.-Theol. Hochschule in Simpelveld staatlich anerkannt ist.

22.12. Am Donnerstag vor Weihnachten stirbt in Wallhausen Herr Fritz Knichel, der Bruder von Pater Julius, an einem Herzinfarkt. An der Beerdigung am Stefanstag nehmen vom Johanneskloster die Patres Wagner, Richard und Karbach teil.

24.12. Unsere Krippe ist in diesem Jahr nicht so romantisch wie sonst. Für die heilige Familie wurde ein ausgedientes neugotisches Fenster aus der

Kapelle der Schwestern in der Bergstraße verwendet. So können sich die Leute, die in den vergangenen Jahren sehr verwöhnt wurden, einmal ausruhen und sind am kommenden Weihnachtsfest um so mehr bereit, die neue Krippe zu betrachten, die als Weinberg geplant ist.

31.12. Das Jahr wird beschlossen durch einen feierlichen Akt: Herr Pfarrer Blumenröther drückt in der Sakristei den Schalterknopf, durch den die fünfhundertjährige, restaurierte Glocke im Johannisturm zum Läuten gebracht wird; so wird das neue Jahr eingeläutet durch ihren sanften schwebenden Klang, der ein Zeichen des Friedens sein möge, den wir uns vom Jahre 1978 erhoffen.

9.1.1978 Die Schule fängt nach den Weihnachtsferien wieder an. Der Superior unserer Partnerschule in Chalons sur Marne ist verstorben.



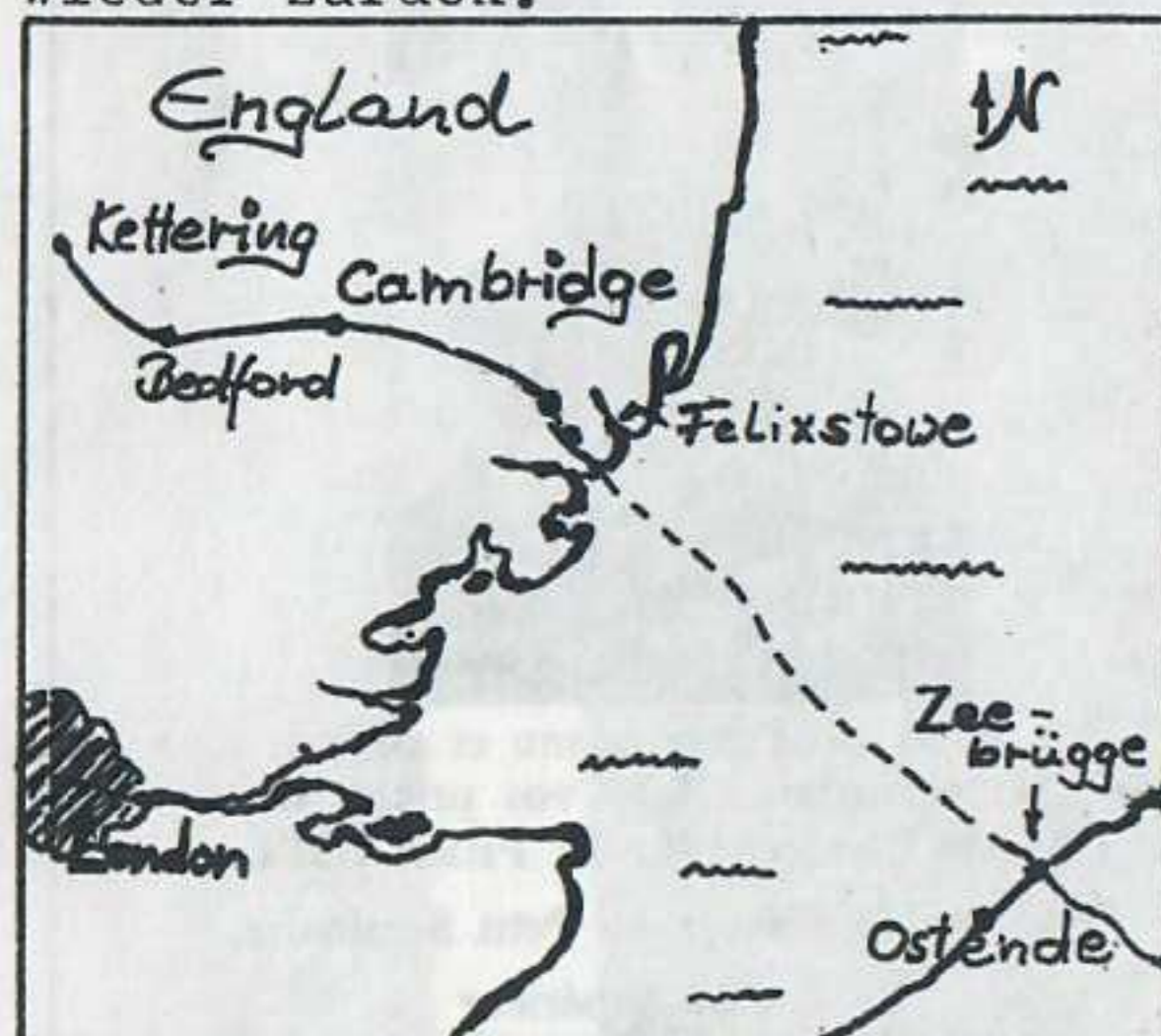
Vous qui l'avez connu et aime,
souvenez-vous dans vos prières de
M. le Chanoine Louis PERARDEL,
Ancien Professeur au Petit Séminaire,
Ancien Supérieur
de l'Institution Saint-Étienne,
Aumônier diocésain
de « Vie Montante »,
endormi dans la Paix du Seigneur,
à Châlons-sur-Marne,
le 14 mai 1977. dans sa 74^e année

12. 1. P. Ernst Schmitt hat Namenstag. Die Bläser spielen ihm ein Ständchen.

16.1. Der Südwestfunk ist aus Mainz gekommen um unsere Musiker für die Sendung "Abendjournal" im ARD aufzunehmen. Die Aufnahmen werden im "Playbackverfahren" gemacht. Trotz Kälte (Es sind Außenaufnahmen) ist noch am Abend alles "im Kasten". Danach sitzen die Musiker mit den Filmleuten in der Mensa, um sich alle aufzuwärmen.

Der Fernsehauftritt ist dann am Freitag den 20. Januar in den "Abendjournal" um 18.00 Uhr. Er verläuft mit großer Zufriedenheit aller Beteiligten.

19.1. P. Dehm und Bodo Gsedl fahren nach England um dort an Ort und Stelle alle Vorbereitungen für die geplante Tour der Musiker im März nach Kettering zu treffen. Trotz leicht stürmischer See und Linksverkehr sind sie am 22. 1. mit sehr zufriedenstellenden Ergebnissen und Nachrichten wieder zurück.



23.1. Michael Stürmer verläßt unser Internat. Viel Glück für seinen weiteren Lebensweg. Er besucht jetzt das Gymnasium in Wittlich.

24. 1. Herr Klippel hat ein neues Auto: einen Audi 100 SL.

25. 1. P. Richard Ott feiert seinen 50. Geburtstag. Johannes Kirschbaum, ein Schüler der Mittelstufe bricht sich beim Turnunterricht den Arm.

27.1. Die BK-Kurse der MSS13 von Fr. Weber-Kaimer und H. Kluba fahren zu einer Kunstausstellung nach Köln.

29.1. Das Blasorchester spielt aus Anlaß des Weltlepratages in Weißenturm.

30.1. - 2.2. P. Dehm fährt mit noch einigen anderen Busfahrern zu einem Buslehrgang nach Ulm.

2.2. In der Morgenfrühe des Festes der Darstellung Jesu im Tempel verschied heute unser Pater Hilarius.

Er wurde 1892 in Küllstedt/Eichsfeld geboren, kam vierzehn zehnjährig 1906 ins Ordensgymnasium nach Simpelveld, trat 1911 in Tremeloo/Belgien ins Noviziat der Genossenschaft ein, legte dort 1912 die zeitlichen Gelüb-

de ab und begann seine philosophisch-theologischen Studien in Courtal/Belgien und Roermond/NL, die zweimal durch Einberufung in den Militärdienst des 1. Weltkriegs unterbrochen werden mussten; 1917 durfte er die ewigen Profess ablegen, 1919 wurde er in der Jesuitenkirche in Maastricht/NL zum Priester geweiht. Von 1920-1922 gehörte er zu den Gründern des Johannesklosters in Niederlahnstein, von 1922-1946 finden wir ihn als Hausökonom in Simpelveld, wo er auch als Lektor für Kirchenrecht und Kirchengeschichte tätig war. 1925-1938 übertrugen ihm die Vorgesetzten das wichtige Amt des Provinzialökonomes der deutschen Ordensprovinz.

P. HILARIUS
HERMANN VOGT SS.CC.



Nach dem zweiten Weltkrieg bis kurz vor seinem Tod machte er sich als Beichtvater und Vortragsredner in verschiedenen Schwestern- und Brüdergemeinschaften und als Aushilfsseelsorger in vielen Pfarreien nützlich: Simpelveld, Kerkrade, Vaals, Spekholzerheide, Terwinstelen, Bleyerheide sind nur einige Punkte auf der Linie seines Wirkungskreises. Als Pater Hilarius noch Schüler in Simpelveld war, gab ihm sein Landsmann, Pater Fidelis, den Rat, jeden Tag um Beharrlichkeit zu beten. Diesen Rat hat er in die Tat umgesetzt. Fast 60 Jahre Priestertum waren ihm vergönnt. Er hat sie gelebt "im alten Stil", denn das Moderne war ihm zuwider. Er hat die Erneuerung des Lebens in der Kirche und Kloster nicht selten mit der ihm eigenen Urwüchsigkeit kritisiert, gelegen oder ungelegen. In den letzten Jahren beendete er solche Kritik dann mit dem bezeichneten Satz: "Hilarius, schweig still, du bist alt!". Markante Kennzeichen seines Priesterseins waren: die tägl. Feier der hl. Eucharistie, die sich aus ihr ergebende Anbetung, der Rosenkranz, der Kreuzweg, der Segen. Gerade die Auspendung des Segens war ihm ein Herzensanliegen. Deshalb erteilte er ihn allen, für die er sich vor Gott verantwortlich fühlte. Jeden Abend stand er in seinem Zimmer vor dem geöffneten Fenster, um mit der Geste des Kreuzzeihens das Heil Gottes auf diese Welt herabzuflehen. In diesem Tun fühlte er sich dem 1937 verstorbenen P. Clemens Saxowski verpflichtet, dessen Leitspruch es war: der Priester muß ein Segen sein! Vielleicht besuchte P. Hilarius deshalb fast täglich den Friedhof, um besonders am Grab von P. Clemens zu beten. Möge er ruhen in Frieden!!

3. 2. Die Fastnachtsferien beginnen. Wie man hört will Herr Kluba den R4 von Herrn Birtel, ehemals P. Dehm, kaufen, "Wenn der nicht so teuer wäre". Die "Jonny Boys" spielten in der diesjährigen Faschingszeit viermal in Horchheim.

8. 2. Um 8.05 beginnt die Schule mit einem Schulgottesdienst.

10. 2. Es erreicht uns die Nachricht, daß Joachim Henkes ab 1. April im Marienhof arbeitet. Josef Schneider (Abi '77) besucht uns.

11. 2. Hoher Schneefall. Rüdiger Krämer besucht uns und erzählt uns einiges über die Kripo, seinem zukünftigen Arbeitsgebiet. Nach alter Tradition ging heute der Einladung von Frau Brigitte und Maria Kuntscher, unsere sehr beliebten Lehrerinnen, sowie ihrer Mutter an die Oberprima zu einer Kaffeerunde, die Revanche der Oberstufe zu einem gemütlichen Abend in unserer Hausbar "Sebastian Klause" voraus. Bei Bier, Hähnchen und guter Stimmung wurde es ein sehr gelungener Abend.

15.2. Eine Lehrerfortbildungstagung findet in Boppard statt und der Unterricht fällt deswegen aus. Die Oberstufe (Internat) fährt nach Ko-Arenberg und besucht dort das Kinderheim des Seraphischen Liebeswerks der Kapuziner.

16. 2. Michael Mannheim ist zu Besuch. Er studiert z.Zt. in Bonn Biologie.

Die "Russische Grippe" hat unsere Schule erreicht. Wie die Fliegen fallen die "Helden". Br. Gerhard sucht verzweifelt seine letzten Betttücher zusammen. Über Tage hin sind alle Betten im Krankenzimmer gebucht.

17. 2. Bischof Johannes Rüh, der von 1953 bis 1974 Apostolischer Vikar von Mittelnorwegen war, stirbt nach kurzer, schwerer Krankheit. Bischof Johannes wurde am 8. September 1899 in Horhausen/Ww. geboren. Am 25. September 1920 legte er in der Genossenschaft von den Heiligsten Herzen Jesu und Mariä die Ordensgelübde ab

Gedenket im Gebet und beim heiligen Opfer unseres lieben Mitbruders, des hochwürdigsten Herrn



Bischof Johannes Rüh SS.CC.

Apostolischer Vikar von Mittelnorwegen von 1953 bis 1974

und empfing die Priesterweihe am 6. Juli 1924 in Simpelveld.

Fast drei Jahrzehnte schenkte P. Johannes seiner Ordensgemeinschaft und der Kirche in der Heimat seinen priesterlichen Dienst: als Lektor im Ordensseminar, als Seelsorger der Pfarrgemeinde Herz-Jesu in Herzogenrath, als Volksmissionar, geistlicher Schriftsteller und Leiter der Arnstein-Wallfahrten. Im Jahre 1952 folgte er dem Ruf in die nordische Diaspora. Papst Pius XII. ernannte ihn am 4. Februar 1953 zum Apostolischen Vikar von Mittelnorwegen. Am 12. April 1953 erhielt er in Trond-

heim die Bischofsweihe.

Mit apostolischen Eifer hat Bischof Johannes sich 21 Jahre lang in zeignishafter Armut und Demut dem inneren und äußeren Aufbau seiner weit verstreuten Gemeinden gewidmet. Er war der kleinen Herde der Diaspora-Katholiken ein guter Hirt und wahrer Vater.

Mit Rücksicht auf sein Alter und seine Gesundheit hat Papst Paul VI. ihn im Jahre 1974 von der Leitung des Apostolischen Vikariates entbunden. Die letzten Jahre verbrachte er im Priesterseminar in Köln und im Provinzialat in Aachen.

Und noch eine traurige Nachricht:

Pater Ludgerus Korbas starb am 16. Januar.

P. Ludgerus wurde am 19. Dezember 1902 in Gelsenkirchen-Rotthausen geboren. 1917 kam er durch die Vermittlung des P. Gabriel Scholten in die Missionsschule zu Simpelveld. Bei der Verlegung der Schule nach Lahnstein 1920 setzte er hier seine humanistischen Studien fort. Am 7. September 1923 begann er in Arnstein sein Noviziat und legte dort am 8. September 1924 die Ordensgelübde ab. Die philosophischen und theologischen Studien absolvierte er in Arnstein und Simpelveld, wo er am 25. Juli 1929 die Priesterweihe empfing.

Bis Januar 1943 blieb er in Simpelveld und war in der Aushilfseelsorge tätig. Zum Kriegsdienst einberufen, erhielt er seine Ausbildung zunächst in Soest und dann ab April 1943 in Hamm für den Sanitätsdienst. Bereits im Juni 1943 kam er an die russische Front. Ab Mai 1945 geriet er in Russische Gefangenschaft und kam wegen Arbeitsunfähigkeit in ein Lazarett, in dem er bis März 1948 blieb. Als er 1948 aus der Gefangenschaft entlassen wurde war sein Gesundheitszustand sehr geschwächt. Er verbrachte zunächst drei Mo-

nate im Krankenhaus, wurde dann nach Waldernbach versetzt und von dort nach Niederlahnstein. Seit November 1951 gehört er zur Arnsteiner Klostergemeinschaft. Bereitwillig setzte er sich dort für alle Aufgaben ein, die man ihm anvertraute in der Seelsorge, aushilfe, in der Durchführung der Pilgerfahrten oder als Bibliothekar. Als ehemaliger Sanitäter war er immer für alle da, die über irgendwelche Beschwerden klagten. Besonders die Bewohner des Jugendheims fanden so bei ihm Verständnis und Hilfe. Auch er selbst mußte manche Krankheiten durchstehen. Doch seine letzte Krankheit, ein Schlaganfall, kam plötzlich und unerwartet. Im Marienkrankenhaus zu Bad Ems erlöste ihn Gott nach acht Tagen und rief ihn am 16. Januar zu sich.

P. Alfred Bell hat an der Bonner Universität sein Wissenschaftliches Staatsexamen in Religion und Sozialwissenschaften bestanden und wird nach Werne übersiedeln um dort seine Reverendarausbildung zu beginnen.

18. 2. Familie Gabberdan ist zu Besuch in der "Sebastiansklause" der Oberstufe.

19. 2. Familie Kuntscher lädt die erste Hälfte der Oberprimaner zu einer Kaffeerrunde ein. Die zweite Hälfte ist am dran.

Unsere Fernsehaufzeichnung kommt im ARD; Bundesweit in der Sendung "Magazin der Woche" unter dem Titel "musisches Gymnasium Lahnstein". Und darauf laufen die Telefone heiß bezüglich Anmeldungen.

22. 2. Heute ruft ein Musikgeschäft aus Münster an und bietet uns 30 Violinen im Wert von 300 000 (!) DM zum Sonderpreis von 10 000 DM an.

Durch Gebet und Handauflegung des

Bischofs Gerhard Schwenzer

empfangen am 18. März 1978,

um 10.30 Uhr,

in der Klosterkirche

des Collegium Damianeum, die

Heilige Priesterweihe

fr. Georg Müller SS.CC.

fr. Wolfgang Jungheim SS.CC.

In dankbarer Freude teile ich mit, daß ich am 4. März durch die E. W. I. G. E. P. R. O. F. E. S. S. mein Leben in der Ordensgemeinschaft der "Heiligsten Herzen Jesu und Mariä und der ewigen Anbetung" Gott und den Menschen schenken will.

Am 18. März empfangen ich dann die DIAKONATSWEIHE durch Handauflegung meines Mitbruders, Exz. Dr. Gerhard Schwenzer, Bischof von Trondheim/Norwegen. Für diese beiden Schritte bitte ich, meiner im Gebet zu gedenken.

fr. Gerhard Zimmermann
SS.CC.

Die Redaktion der "JOHANNESWELT" wünscht Euch dreien bei diesem Schritt Gottes Segen.

Pater Rudolf Dehm



unser "SEPP"

BLASORCHESTER in WEISSENTURM

27

Am Sonntag den 29. Januar fuhren wir, das Blasorchester nach Weis-
senturm, um dort einen Gottes-
dienst für einen Leprasonntag
zu gestalten. In der Kirche spie-
lten wir einige Choräle, das Ave
Verum von W. A. Mozart und Jesus
Christ Superstar.

Pater Richard Ott predigte über
die Lepra. Danach sollten wir
in dem Vereinshaus spielen. So
brachten wir unsere Instrumente
also in den Saal und bliesen
dort einige Stücke.

Gegen 12.30 Uhr war das Konzert

aus und wir bekamen ein Mittag-
essen spendiert. Wir hatten nur
mit einem Würstchen gerechnet,
stattdessen wurde uns Sauerkraut
und Kartoffelpüree mit den
Würstchen aufgetischt, und als
Nachtisch gab es für jeden eine
Banane.

Gut gesättigt fuhren wir dann
wieder zurück.

Herzlichen Dank dem Pfarrer von
Weißenturm und allen, die uns
so freundlich aufgenommen haben

Regina Arenz

LIEBE

Die LIEBE ist langmütig,
und sie ist gütig.
Die LIEBE ist ohne Eifersucht.
Die LIEBE ist nicht stolz
und tut nichts Beleidigendes.
Sie sucht nicht ihren Vorteil.
Sie läßt sich nicht erbittern.
Sie trägt das Böse nicht nach.
Sie hat keine Freude am Unrecht.
Sie entschuldigt alles.
Sie glaubt alles.
Sie duldet alles.
Sie hört niemals auf.
Jetzt bleiben uns GLAUBE, HOFF-
NUNG, und LIEBE, diese drei.
Das Größte aber unter ihnen
ist die L I E B E .

Paulus

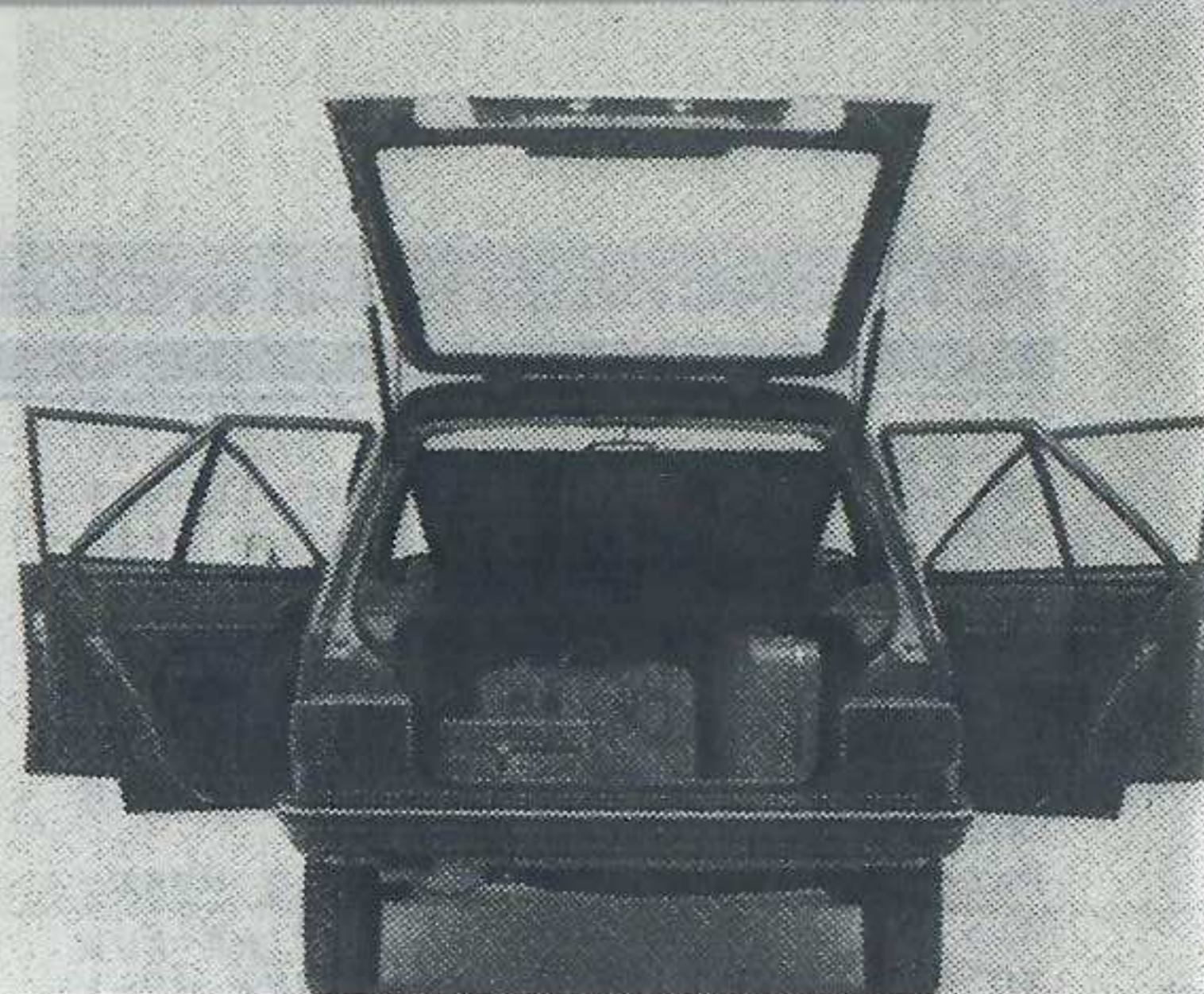


Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL mit Stahlkurbeldach

Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL



Abb.: PEUGEOT 104, Ausstattung SL



Bekennnis zur Qualität **PEUGEOT**

Automobile Hoppe

542 Lahnstein, Adolfstraße 163 u. Brückenstraße 34, Telefon: 0 26 21 / 29 69 u. 48 88

EVENING TELEGRAPH, Tuesday, January 24, 1978



Visit by orchestra

TWO members of a Lahnstein school's orchestra missed seeing themselves make their first television appearance last night. Instead they were in Kettering making plans for the orchestra to visit in March.

Orchestra drummer, Bodo Gsedl, and teacher, Father Rolf Dehm, who plays double bass, were visiting the Bishop Stopford School. They are pictured with music teacher at the school Janet Spence.

"We very much wanted to see the orchestra on television, in Germany,

said Bodo. "But if it was a choice between coming to England and seeing TV — I much preferred to come to England."

They brought with them the second long playing record the school — the Johannes Gymnasium, Lahnstein — has made to help boost funds for a charity fighting leprosy.

The orchestra's planned visit follows a similar trip by the choir of the Bishop Stopford School, accompanied by members of the Kettering Schools Orchestra, last year.



Robert Stoll

DACHDECKERMEISTER

KOBLENZ-HORCHHEIM

Mendelssohnstraße 13

Telefon 736 31

Bańkkonto:

Stadtparkasse 48660 (BLZ 57050120)

LEITERGRÜSTBAU
BLITZSCHUTZANLAGEN
ISOLIERUNGEN
BAUKLEMPNEREI
KUPFERBEDACHUNG

AALEN-dpa- Der "Schulstreß" ist inzwischen bereits zum Schlagwort geworden. Überall wird darüber geschrieben und auch diskutiert - meist allerdings von Erwachsenen.

Konkrete Aussagen von Schülern selbst zum Thema Schulstreß hat die Bürgerinitiative "Aktion humane Schule" in Aalen jetzt durch eine Schülerbefragung in Grund-, Haupt- und Realschulen sowie Gymnasien gewonnen. Nach dem Ende November veröffentlichten Ergebnissen dieser Befragung aus dem Herbst 1976 bei über 1.100 Schülern im Raum Aalen ist in der Grundschule die Schulfreude noch beträchtlich, nimmt aber mit steigendem Alter der Kinder ab. Während 80% der befragten Grundschüler erklärten, sie gingen gerne in die Schule, sank die Schulfreude im Gymnasium auf 50%. Nur ein Fünftel der Schüler fühlt sich in der Schule nicht über-

fordert, 40% halten sich durch die ständige Benotung für überbeansprucht, heißt es in der Ergebnissammlung der Umfrage. Ebenfalls 40% der Schüler beklagen, daß ihnen die Zeit bei Klassenarbeiten nicht ausreicht. 33% gaben Angst vor Vorwürfen der Eltern bei schlechten Noten zu erkennen. Für die täglichen Hausaufgaben benötigen 85% der Schüler bis zu zwei Stunden, nur 30% können ihre Schularbeiten allein anfertigen

Die Bürgerinitiative fragte auch nach den Forderungen der Schüler zur Gestaltung des Schulalltags. Dabei verlangten die Befragten vor allem eine Reduzierung des Unterrichtsstoffs, einen Abbau des Notendrucks und des Leistungsdrucks durch die Eltern und Veränderungen bei der Hausaufgabenstellung

aus: spa



Mit WEILAND-BAUTEILEN baut man schneller und besser!
gegr. 1885



Fertigrolladenkasten
Rolladen
Fenster und Türen
in versch. Ausführungen

Herm. Weiland Söhne o.H.G.

SCHREINEREI

ROLLADENFABRIK

542 LAHNSTEIN, Gutenbergstr. 2-4 (Büro)

Tel. (02621) 1021, Dr.-W.-Leasing-Str.

Film! Film!?

Lehrerkollegium :	"Kompanie der Knallköpfe"
Lehrer :	"Die Wombels"
SMV :	"Die kleinen Strolche"
P. Direktor :	"Der weiße Hai"
P. Benno :	"1, 2, oder 3"
Fr. Alter :	"Die Fahrt ins Blaue"
H. Hannappel :	"Rauchende Colts"
H. Loch :	"Von Bagdad nach Stambul"
H. Scholz :	"Väter der Klamotte"
P. Karbach :	"Daktari"
Br. Ildefons :	"Des Teufels General"
P. Adler :	"Unter Geiern"
H. Schabbach :	"Der große Preis"
P. Richard :	"Gulivers Reisen"
P. Urban :	"Die Montagsmaler"
H. Gaberdan :	"Die seltsamen Abenteuer des Hermann van Veen"
H. Scheer :	"Dalli Dalli"
H. Allwart :	"Auf los geht's los"
H. Vogel :	"Mein Onkel vom Mars"
H. Siebert :	"4&4 = Wir"
H. Hallerbach :	"My Fair Lady"
Dr. Kondor :	"Iwans Geschichten"
Fr. Jung :	"Pippi Langstrumpf"
Fr. Gaberdan :	"Durch die Wüste"
Fr. Weber-Kaimer :	"Spiel ohne Grenzen"
H. Kluba :	"Wer kann der darf"
H. Hager :	"Der Alte"
H. Klippel :	"Notizen aus der Provinz"
Fr. B. Kuntscher :	"Bilder aus der Wissenschaft"
H. Lemhöfer :	"Lemmi und die Schmöker"
Fr. Kuhnd :	"Der Duft der Frauen"

Rainer Becker, Hans-Joachim
Wagner 6b

LAHNSTEINER GETRÄNKEVERTRIEB

FRANZ SIEDENKAMP jun.

KÖNIGSBACHER-PILS

542 Lahnstein Koblenzer Str. 35

Telefon 74 20

Wir liefern Ihnen frei Haus

Stichtag	Professen	Patres	Studenten	Brüder
1. 1. 1961	191	130	22	39
1. 1. 1963	187	127	24	36
1. 1. 1964	187	133	21	33
1. 1. 1965	190	139	18	33
1. 1. 1966	193	141	19	33
1. 1. 1967	190	137	20	33
1. 1. 1968	194	139	22	33
1. 1. 1969	186	137	18	31
1. 1. 1970	193	144	18	31
1. 1. 1972	194	142	22	30
1. 1. 1973	190	140	20	30
1. 1. 1974	181	137	16	28
1. 1. 1975	177	133	14	30
1. 1. 1976	175	130	16	29
1. 1. 1977	173	130	15	28
1. 1. 1978	166	129	11	26



Audi 

AUTOHAUS PRETZ KG

54 Koblenz - Horchheim

Reiffenbergstr. Telefon 76015

**FAHRSCHULE
HEINZ SCHIMMELPFENNIG**

Bismarckstraße 8
54 KOBLENZ
Tel. 32259

Brückenstraße 3
542 LAHNSTEIN
Tel. 8634

UNTERRICHT:

Di. und Do.
18.00—19.30

Mo. und Mi.
19.00—20.30

P. Perardelle
Centre Paroissial
51120-Sezanne

Sezanne, den 8.10.77

Liebe Freunde in Deutschland!

Am Ende dieses Schuljahres bin ich in den Ruhestand getreten (65 Jahre alt), wenigstens als Lehrer!

Denn der Bischof hat dafür gesorgt, daß ich nicht lange untätig bleibe und Gefahr laufe zu verrotten.

Er hat mich also als Seelsorger nach Sezanne geschickt, wo ich zu der "priesterlichen Equipe" von nun an gehöre. Wir sind 4 Priester, die im Pfarrhaus zusammenleben und gemeinsam die Stadt Sezanne (6000 Einwohner) und 17 herumliegende Dörfer betreuen. Ein fünfter wohnt in einem dieser Dörfer, gehört aber zu der Equipe und nimmt an der gemeinsamen Arbeit in dem sog. "seelsorglichen Sektor" teil.

Es fehlt nicht an Arbeit, zumal einer der Priester (und zwar der jüngste!) einen Unfall gehabt hat und mehrere Monate ausbleiben wird.

Das bedeutet natürlich für mich eine ganze Umstellung, obgleich ich immer am Sonntag Aushilfe in manchen Pfarreien auf dem Land hatte.

Wenn ich auch nicht so oft nach Deutschland reisen kann und manches auf dem Gebiet der deutsch-französischen Beziehungen aufgeben muß, hoffe ich trotzdem noch immer Kontakt mit Deutschland aufrecht zu erhalten. Übrigens hat Sezanne eine Partnerschaft mit Malsch (in der Nähe von Ettlingen), eben eine Partnerschaft, deren Anhänger Pater Eichhorn und ich gewesen sind!

Sonst habe ich viele Freunde drüben und so viel Freude daran, daß ich wohl die Gelegenheit finden werde, von Zeit zu Zeit dahin zu reisen!

Meine neue Adresse lautet so: P. Perardelle
Centre Paroissial
(ou Presbytère)
51120 Sezanne

Sezanne liegt auf der Straße Strasburg-Paris und ist 60 km südwestlich von Châlons

Mit freundlichen Grüßen,
Ihr

Perardelle

XIV. Int. "St. Nikolaus" - Cross -Lauf in Erpel

Beim XIV. Internationalen Crosslauf in Erpel belegten die Schüler B des TuS-Johannes-Gymnasium Lahnstein in der Mannschaftswertung den 1. Platz. So renommierte Mannschaften wie LG Jägermeister Bonn, Barmer TV Haiger TV, ASV Köln und LG Sieg wurden durch eine ausgeglichene Mannschaftsleistung geschlagen. In der Einzelwertung wurden folgende Platzierungen erzielt. 4. Platz Uwe Deller, 8. Platz Bernhard Hohl, 11. Platz H.D. Müller und 44. Platz M.Witte. Dabei baute H.D. Müller auf der Hälfte der Strecke (865m) eine Bauchlandung, die ihn vom 3. Platz auf den 15. Platz zurückwarf. Michael Schäfer lief aus Trainingsgründen auf der langen 10 km Strecke und belegte unter Läufern der deutschen Spitzenklasse den 24. Rang. Ch. Schäfer erreichte bei der männlichen Jugend A einen ausgezeichneten 7. Platz.

Silvesterlauf in Bendorf

Das herausragende Ergebnis beim Silvesterlauf in Bendorf konnten die Schüler B des TUS Johannesgymnasiums liefern. Auf der 1200 Meter langen Strecke beherrschten sie das übrige Feld klar und belegten die ersten vier Plätze. Hier die Ergebnisse im einzelnen: H.-D. Müller 1. Platz, B. Hohl 2. Platz, U. Deller 3. Platz, M. Witte 4. Platz, A. Friedrich 6. Platz, U. Schnitzler 8. Platz, J. Hilgert 12. Platz und O. Krell 15. Platz. Bei der männlichen Jugend A setzte man nicht zu Unrecht auf Christoph Schäfer. Schäfer lief ein sehr gutes Rennen und war nur von dem Andernacher Jaschewski zu schlagen. Mit fünf Sekunden Vorsprung konnte sich Ja-

schewski vor Schäfer ins Ziel retten, nachdem es lange Zeit so aussah, als könne Schäfer das Blatt noch wenden. Mit einer enorm starken Konkurrenz mußte sich Michael Schäfer bei den Männern auseinandersetzen. Neben dem unbestrittenen Favoriten H.-J. Orthmann waren noch so bekannte Läufer wie der Andernacher Hinkelmann und der Koblenzer Münzel am Start. Während Orthmann und Münzel sich den Sieg streitig machten, kämpften Hinkelmann und Schäfer um den dritten Platz. Schäfer belegte zum Schluß einen achtbaren Platz vier.

Für TUS Joh. Gymn. schöne Erfolge. Ausgezeichnete Leistungen von Michael Schäfer, Christoph Schäfer und Bernhard Hohl.

Die Crosslaufserie in Koblenz brachte für die kleine Gruppe der Leichtathleten des TUS einige schöne Erfolge. Michael Schäfer sicherte sich in kämpferischer Manier auf der Mittelstrecke bei den Männern den 2. Platz. Sein Bruder Christoph konnte ebenfalls mit einer ausgezeichneten Leistung aufwarten und in der Jugend A den 2. Platz erkämpfen. Nicht ganz zufriedenstellend waren die Leistungen der A-Schüler. Durch eine ausgeglichene Leistung konnte Uwe Deller den 3. Platz in der Gesamtwertung erreichen. Seine Kameraden Heinz-Dieter Müller und Alexander Friedrich enttäuschten durch sehr unterschiedliche Leistungen und konnten sich leider nicht unter die ersten Fünf plazieren. Bei den Schülern B erfüllte Bernhard Hohl die in ihn gesetzten Hoffnungen. Mit ausgezeichneten Läufen erkämpfte er sich den Gesamtsieg. Auch Martin Wit-

te konnte mit einer ausgeglichenen Leistung überzeugen und den vierten Platz belegen. In der Altersklasse I errang Trainer Rudolf Scheer einen beachtlichen 3. Platz.

Bei den Rheinland-Pfalz Hallenmeisterschaften in Mainz wäre Michael Schäfer fast der zweite Titelgewinn (Rheinland-Pfalz-Meister) in seiner kurzen Laufbahn gelungen. Im 800-m-Endlauf der Männer wurde er durch eine unsaubere Remperei völlig aus dem Laufrythmus und um den Sieg gebracht. Mit für diese Bahn ausgezeichneten 1:59,6 Min. landete er leider nur auf dem zweiten Platz.

Eine Woche später wollte Schäfer diese Zeit in der Halle verbessern. Die "Westdeutschen" in Düsseldorf boten dafür eine Gelegenheit. Auf ungewohnter Anlage verkalkulierte er sich im Vorlauf auf der ersten Runde dermaßen, daß ihm am Schluß des Rennens einfach die Kraft fehlte und er ausschied. Sein Bruder Christoph erkämpfte sich bei der gleichen Veranstaltung über 3000 m der männlichen Jugend A den 10. Platz.

Bravo Gebr. Schäfer und Bernhard Hohl!

Bei den Rheinland-Crossmeisterschaften in Wallmerod konnten die Erfolge vom Crosslauf in Koblenz fortgesetzt werden. In tiefverschneitem Gelände liefen die TUS-Athleten fast allen Läufern davon. Bernhard Hohl lief leichtfüßig und siegte souverän in der Klasse der Schüler B. Seine Kameraden Martin Witte, Oliver Krell und Jörg Hilgert liefen zwar auch ausgezeichnete Rennen (7. Platz M. Witte, Krell und Hilgert im Mittelfeld von etwa 40 Teilnehmern) dennoch fehlte ihnen an diesem Tag ein bisschen Glück; sie verfehlten den

Mannschaftssieg nur um einen Punkt.

Christoph Schäfer erfüllte die in ihn gesetzten Erwartungen. Großartig kam er mit dem tiefen Schnee zurecht und konnte nur knapp von dem Andernacher Siebertz geschlagen werden. Immer mehr überrascht die Fachwelt Michael Schäfer. Nach Meinung der Experten hatte Michael Schäfer nicht den Hauch einer Chance auf einen der Medaillenränge. Hervorragend motiviert von Trainer Rudolf Scheer ging er ins schwere Rennen. Nach einem furiosen Lauf ging er hinter Christian Collisy als zweiter durch das Ziel und verwies die stärker eingeschätzten Norbert Schäfer (LG Andernach-Neuwied) und die Koblenzer Rot-Weißen Leo Monz und Franz-Josef Weihrauch auf die nächsten Ränge.

Bei der Anfahrt zum Wettkampfort verlor Trainer Rudolf Scheer, im Kampf mit dem Schnee auf den Straßen so viel Zeit, daß der Wettkampftermin der Schüler A leider verpaßt wurde.

Aus der Sicht des Statistikers.

1 9 7 7
==2==2==

Die Leichtathleten des TUS Johannes Gymnasium Lahnstein nahmen an über 50 (fünfzig) Veranstaltungen, d. h. mehr als 300 (dreihundert) Einzelstarts wurden absolviert. Das meiste Startgeld wurde bezahlt für Heinz-Dieter Müller und Heinz-Günter Scheer, die jeweils 40 x starteten. Man bedenke noch die erheblichen Aufwendungen für Fahrten mit PKW's zum Training, im Winter in den Wald und im Sommer in Oberwerth. Viele Kilometer wurden im letzten Jahr zu den einzelnen Wettkampfstätten, von

Lahnstein weit über das Kreisgebiet hinaus nach - Dortmund, Düsseldorf, Köln, Eschweiler, Bonn, Königswinter, Daun, Oberursel, Frankfurt, Mainz, Ingelheim, Krefeld und Budapest, gefahren. Lohn dieser vielen Arbeit sind Kreis- und Rheinlandrekorde, für die kleine Gruppe sehr sehr viele Plazierungen in den Bestenlisten (Kreis/Rheinland).

Hier Auszüge:

Kreisbestenliste (nicht vollst.)

Männer

Michael Schäfer,
Kreisrekord 1500 m Lauf
natürlich auch im 800 m / 3000
m Lauf ganz vorne platziert.
Ferner platzierten sich: 100 m
Lauf Willi Grün 11,0 sec. Platz 1
Rudolf Scheer 11,7 sec. Platz 3
Günter Scheer 11,7 sec. Platz 4
Rudolf Scheer 400 m Lauf 53,2
sec. Platz 1, Diskus 39,30 m
Platz 2, Dirk Scheer 50 m Lauf
7,8 sec. 2. Platz.
Die Kreisbestenliste der Jugend
A und Schüler B ist bis jetzt
noch nicht veröffentlicht.

Männer

4x 100 m Staffel 45,5 sec.
S. Burkhardt, R. Scheer,
G. Scheer, W. Grün

Die Schüler B vom TUS Joh. Gymn.
beherrschten sicherlich sowohl
in den Mannschaftswettbewerben
wie in den Einzeldisziplinen
die Kreisbestenliste.

Rheinlandbestenliste

Männer

Michael Schäfer

800 m Lauf 8. Platz 1:54,8 Min.
1000 m Lauf 10. Platz 2:30,9 Min.
1500 m Lauf 10. Platz 3:58,4 Min.
4 x 400 m Staffel 6. Platz 3:33,7
Min. F. Maus, W. Grün, R. Scheer,
M. Schäfer

Dreikampf Altersklasse

Rudolf Scheer AK I,
1621 Punkte = 3. Platz
Günter Scheer AK II,
1669 Punkte = 4. Platz

männl. Jugend A

Christoph Schäfer

3000 m Lauf 10. Platz 9:06,5 Min.
5000 m Lauf 8. Platz 16:23,0 Min.
2000 m Lauf 8. Platz 6:42,1 Min.

weibl. Jugend A

Inge Schneider

Kugelstoß 4. Platz 9,38 m
Diskuswurf 2. Platz 30,60 m

Schüler B

Rheinlandrekord 3 x 800 m Staffel
7:31,9 Min. B. Hohl, U. Deller,
H.-D. Müller

4 x 75 m Staffel 1. Platz 41,3
sec. H.-G. Scheer, U. Deller,
St. Weber, H.-D. Müller



Hans-Dieter Müller Rheinlandmeister 1977 im 800 m Lauf
Erschöpfung im Ziel

Staunen über die gelaufene Zeit





Entspannung und große Freude bei der Mutter Heinz-Dieters.

Michael Schäfer erreichte den 2. Platz bei den Rh. Pf. Hallenmeisterschaften im 800 m Lauf trotz vieler "Hindernisse".



Rheinlandbestenliste

Schüler B

3 x 800 m Staffel II, 10. Platz

8:03,6 Min.

J. Hilgert, A. Friedrich, M. Witte

Mannschafts - Dreikampf

. Platz = 10.881 Punkte

H.-D. Müller, H.-G. Scheer,
U. Deller, St. Weber, M. Witte

Dreikampf

6. Platz Heinz-Dieter Müller
2.515 Punkte

Weitsprung

5. Platz Heinz-Dieter Müller
4,84 m

Hochsprung

2. Platz Heinz-Dieter Müller
1,45 m

60 m Hürden

1. Platz Heinz-Günter Scheer
10,0 sec.

1500 m Lauf

2. Platz Uwe Deller 5:01,2 Min.

800 m Lauf

1. Platz Heinz-Dieter Müller
2:20,3 Min.

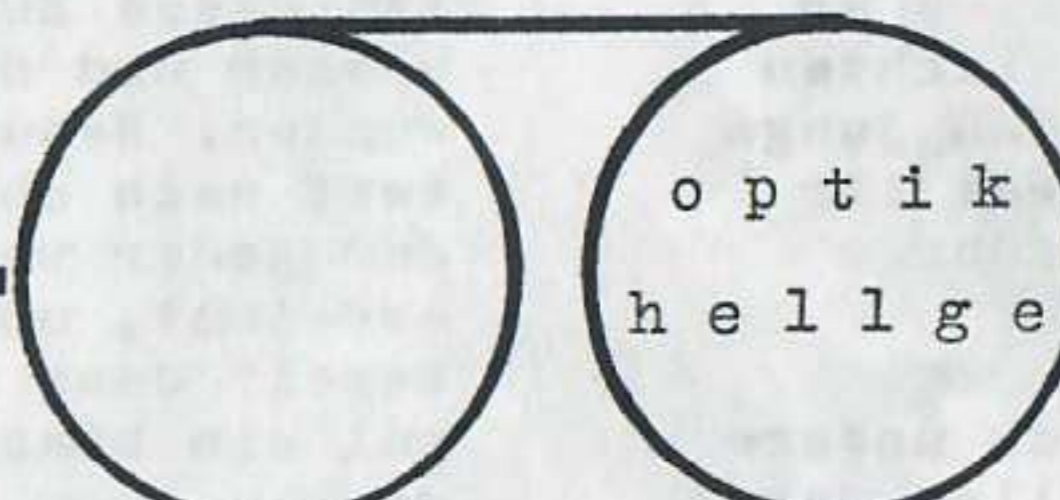
9. Platz Uwe Deller
2:30,4 Min.

75 m Lauf

9. Platz Heinz-Dieter Müller
10,2 sec.

Hans - Josef Scheer

Ihr augenoptiker in

LAHN-  **STEIN**

brillen und kontaktlinsen

h. d. hellge, staatl. gepr. augenoptiker
vera hellge, staatl. gepr. augenoptikerin

bahnhofstraße 20, tel.: 02621 / 7830

Am Mittwoch, dem 15. Februar führen die Lehrerinnen und Lehrer des Johannesgymnasiums mit dem Bus nach Boppard. Betriebsausflug?? Keineswegs. Im dortigen Kant-Gymnasium treffen sie mit den Kollegien von fünf weiteren Schulen der Umgebung zusammen zu einer Fortbildungstagung, die von einem Vertreter des Kultusministeriums geleitet wird.

Einleitend spricht er über verschiedene Schulformen der Vergangenheit und der Gegenwart: von der guten alten "Paukschule", in der nicht nur das Wort des Lehrers regierte, sondern auch Drill und Stock; von der "Konfliktschule" in der alles in Frage gestellt wird, und in der nur wenige und oft falsche Antworten bereitstehen, um die Fragen nach der Bewältigung von Gegenwart und Zukunft zu beantworten; von der "Schule der Macher", die glauben alles zu können und zu wissen, und die vorgeben, den richtigen Weg in die Zukunft zu kennen.

Unser Tagesthema schließlich war die "LOL"-Schule, die Schule mit den lernzielorientierten Lehrplänen. Sie will sich an den Wissenschaften ausrichten und dabei mithelfen, daß junge Menschen gut ausgebildet ihr Leben in dieser Welt führen können.

Diese Schule ist auch unsere Schule. Wir Lehrer wollen dabei mitwirken, daß das Rüstzeug dafür entworfen, bereitgestellt und richtig benutzt wird.

Der Erstellung dieses Rüstzeugs diente die Bopparder Tagung. Nach den einführenden Worten des Ministerialbeamten traten die Lehrer nach Fächern

getrennt, zu Arbeitskreisen zusammen, in denen den ganzen Tag über referiert und diskutiert wurde.

In der Arbeitsgemeinschaft für Englisch, an der ich teilnahm, wurden folgende Themen erörtert: Anforderungen in Leistungs- und Grundkursen gemäß den Lehrplänenentwürfen, Stofffülle und Grundausbildung, Grammatik und Übersetzung und ihr Stellenwert, Erstellung von Kurs- und Abiturarbeiten und ihre Bewertung.

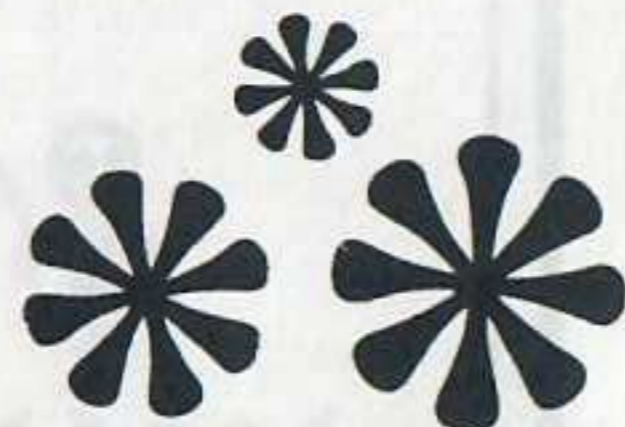
Im Rückblick kann man sagen, daß sich der Aufwand gelohnt hat. Man hat Anregungen erhalten, sieht jetzt manches anders oder klarer und, was besonders wichtig ist, gibt die Ergebnisse in vielfältiger Form an die Schüler weiter.

Als ich Schüler war, verglich einmal einer meiner Lehrer die Schule und unser Tun dort mit einer Leiter, indem er zu uns Schülern sagte:

"Steigt so hoch ihr könnt, wir halten Euch die Leiter!"

Durch die Tagung in Boppard ist diese Eure "Leiter" noch besser und noch sicherer geworden. Benutzt sie und klettert nach oben! Ich wünsche, daß jeder von Euch sein Ziel erreicht, und daß die "Kletterei" dann und wann auch einmal ein bisschen Spaß machen möge.

H. Lemler



Montag, 13. 2. 1978

Eine Fahrt nach Köln in das dortige Opernhaus zu einer Aufführung von Mozarts "Zauberflöte" war von Herrn Scholz geplant und organisiert worden, da offensichtlich am Koblenzer Theater für eine größere Gruppe keine Karten zu bekommen waren.

Doch wie immer bei solch groß angelegten Aktionen ging es nicht ohne Aufregung und manchen Ärger. Das fing an, mit der Verteilung der 70 Karten, bei der es manches Hin und Her im Hinblick auf mitfahrende Erwachsene gab und endete mit der kurzfristigen und eigentlich unverständlichen Absage des Busunternehmers Arzheimer. Schließlich waren es über 60 Schüler, meist aus der Unterstufe(!) und als Leiter und Aufsichtspersonen Herr Scholz, Miss Weber, Fr. Holländer und einige Eltern, die jetzt gezwungen waren, mit dem Zug zu fahren.

In Köln angekommen sollte Miss Weber die Gruppe auf einem kurzem Umweg durch Kölns Innenstadt zum Opernhaus führen; doch auch dieses Unternehmen hatte Hindernisse. Einerseits hatten die Meisten Hunger bekommen, sodaß die Imbissstuben belagert und die Gruppe unübersichtlich wurde, andererseits hatte die Führerin Probleme mit ihrem Stadtplan und den Straßenschildern, doch im Opernhaus waren alle wieder zusammen.

Die Aufführung der Zauberflöte an diesem Abend war leider eine reine Jugendvorstellung. Die Folge war eine große Unruhe unter den Zuhörern, insbesondere gingen durch das nervenaufreibende Gehuste mancher

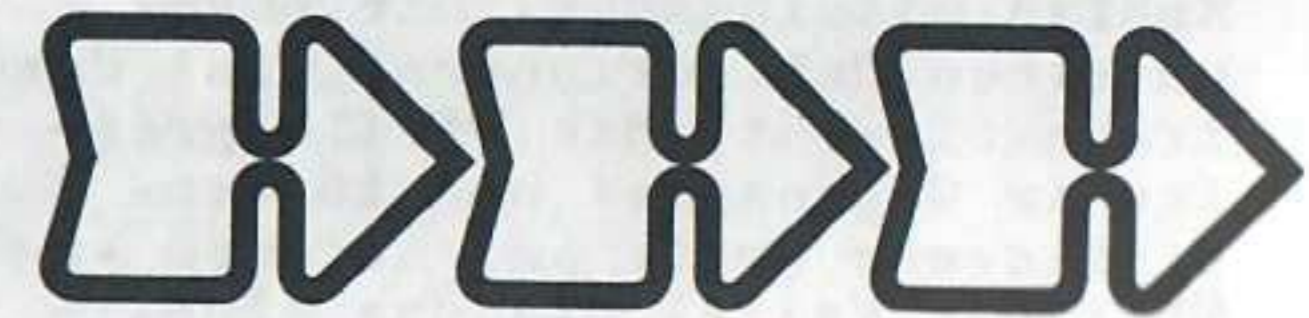
Grippengeschädigter viele textliche und musikalische Einzelheiten unter.

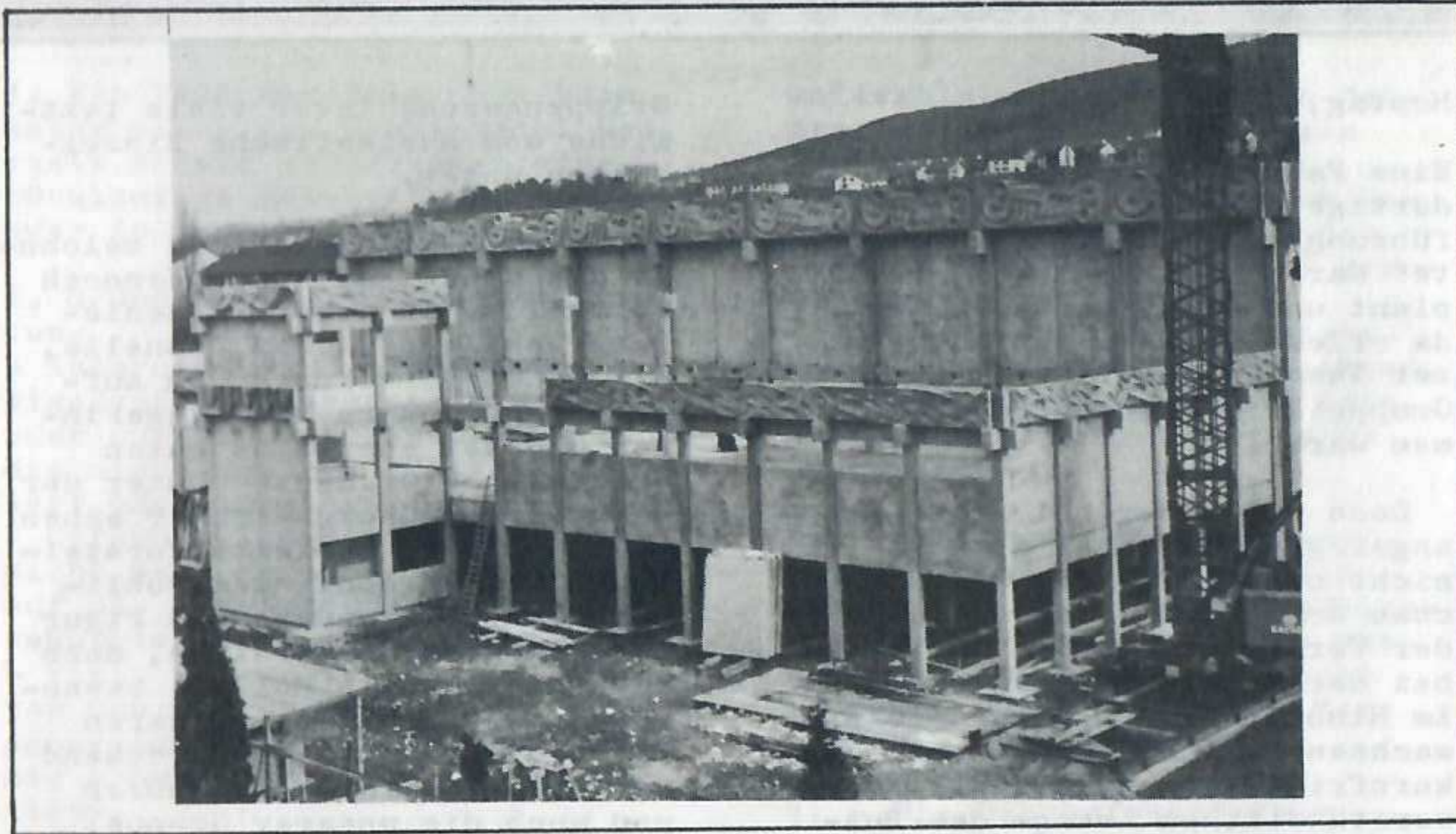
Die Darbietung an sich belohnte die Mühen der Reise dennoch reichlich. In einer Inszenierung von Jean Pierre Ponnelle, mit einem hervorragendem Angebot an Sängern und Sängerinnen und dem ebenfalls guten Gürzenich - Orchester unter der Leitung von Georg Fischer sahen wir wohl eine perfekte Vorstellung. Dem jugendlichem Publikum wusste besonders die Figur des Papageno zu gefallen, doch auch die anderen Rollen, besonders die des Sarastro, waren sehr gut besetzt. Entsprechend war die Reaktion der Zuhörer und auch die unserer Gruppe; alle waren begeistert.

Nach dem Ende der Oper, es war mittlerweile 22.45 Uhr, gingen wir wieder in Richtung Kölner Bahnhof, wo gegen 23.30 Uhr der Zug nach Koblenz abfuhr. Herr Scholz behielt auch im restlos überfülltem Zug die Übersicht und brachte die Teilnehmer wieder vollzählig und heile nach Hause.

Unser Dank gilt Herrn Scholz, der sich die Mühe machte einen solchen Abend zu planen und durchzuführen, der sicherlich von den Teilnehmern kaum so schnell vergessen wird.

Markus
Krekeler
MSS 13





Am Neubau der Turnhalle sind die hohe Spielhalle mit einem umlaufenden Band versehen, einer Dachbrüstung oder Attika, 170 cm hoch bei der oberen und 90 cm bei der unteren Attika. Die Einzelteile sind durchweg 570 cm lang und als Reliefs ausgebildet, 28 große und 23 kleine. Von den Werkformen aus Styropor wurden hier zwei Matrizen aus Kunstgummi gegossen, von denen das Spannbetonwerk Dreßler in Dreieichenhain bei Offenbach die Stücke herstellte.

DIE OBERE ATTIKA zeigt eine liegende Welle, in die oben und unten drei Pfeile schräg einstoßen. An den Enden der Welle ruht je eine Hohlkugel; seitlich schließt ein senkrechter Kanal das Bild ab, er schlingt sich um die Welle herum. - So spielen die Kräfte miteinander: Die Kugel, an einen Ball erinnernd, ist das träge Element; die Pfeile greifen im Gegenspiel und in verschiedener Größe an; auf dem Weg über die Welle, die das elasti-

sche Element bezeichnet, bewegen sie schließlich den Ball. Zusammen ergeben die Bilder einen Fries, dessen einzelne Achsen durch die senkrechten Kanäle abgegrenzt werden. Zusammen mit den senkrechten Stützen des Baus ergibt sich ein Bild ähnlich einem griechischen Peristylus.

DIE UNTERE ATTIKA trennt die einzelnen Achsen nicht so stark, obwohl auch hier an den Rändern Ruhepunkte in Form von Ringen stehen. Sonst ist in den unteren Bildern alles mehr miteinander verflochten, sogar in die Nachbarbilder hinüberfließend. Eine Reihe immer kleiner werdender Kreise soll an einen Siegeskranz erinnern; der Kranz ist mal oben mal unten: Der Sportler muß bereit sein, den Wechsel von Sieg und Niederlage hinzunehmen. Die untere Attika ist als Einzelbild ansprechender, dafür hat die obere mehr architektonische Kraft. - Die Schauseite am Treppenhaus soll, da sie noch nicht fertig ist, später erklärt werden.

P. Urban Koch

Staatl. Anerkennung der theologischen Abschlussprüfung des Damianeum/Simpelveld

Durch einen Runderlaß des Kultusministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 5. Dezember 1977 werden die Theologischen Abschlußprüfungen am Collegium Damianeum als Erste Theologische Staatsprüfung für das Lehramt am Gymnasium anerkannt.

Der Runderlaß an die Vorsitzenden der entsprechenden Wissenschaftlichen Prüfungsämter führt zunächst die Hochschulen auf, die diese Anerkennung bereits erhalten haben:

1. Theologische Hochschule Bethel
2. Kirchliche Hochschulen e.V. Wuppertal
3. Theologische Fakultät Paderborn
4. Philosophisch-Theologische Hochschule St. Augustin in Siegburg.
5. St. Georgen Kolleg Theologische Fakultät in Frankfurt/Main
6. Theologische Fakultät Trier
7. Philosophisch-Theologische Fakultät der Dominikaner in Walerberg

Wir sprechen dem Damianeum unsere herzlichen Glückwünsche aus, insbesondere dem Rektor der Hochschule P. Gabriel Simon, dessen jahrelangen zähen Bemühungen nun endlich Erfolg haben.

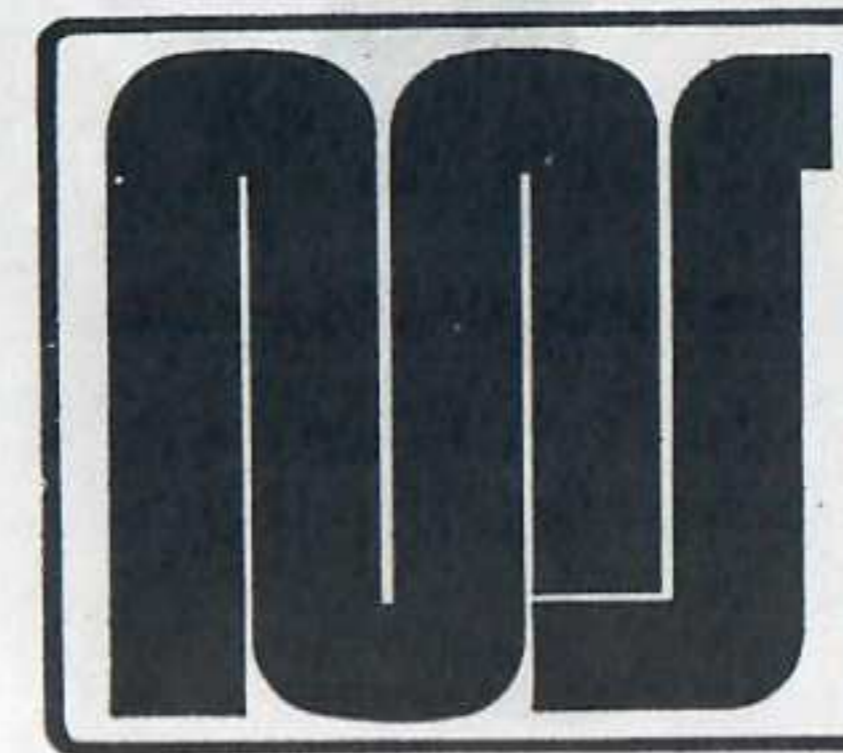
8. Philos.-Theolog. Hochschule der Redemptoristen in Hennef/Sieg
9. Phil.-Theol. Hochschule der Franziskaner und Kapuziner in Münster/W.
10. Philos.-Theolog. Hochschule der Salesianer Don Boscos in Benediktbeuern.

Der entscheidende Abschnitt 2 lautet:

"Theologische Abschlußprüfungen, die nach einem Studium an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Collegium Damianeum in Simpelveld/Niederlande auf der Grundlage der überarbeiteten Studien- und Prüfungsordnung vom 21.7.1977 abgelegt werden, sind ebenfalls als Erste Theologische Prüfung im Sinne der o. g. Runderlasse anzusehen."

Wir bieten Ihnen

- Eigene Werkstätten für modernen Innenausbau
- Qualitätsmöbel - Fachgerechte Bedienung
- Zuverlässigen Kundendienst
- Bestattungen - Erledigung aller Formalitäten



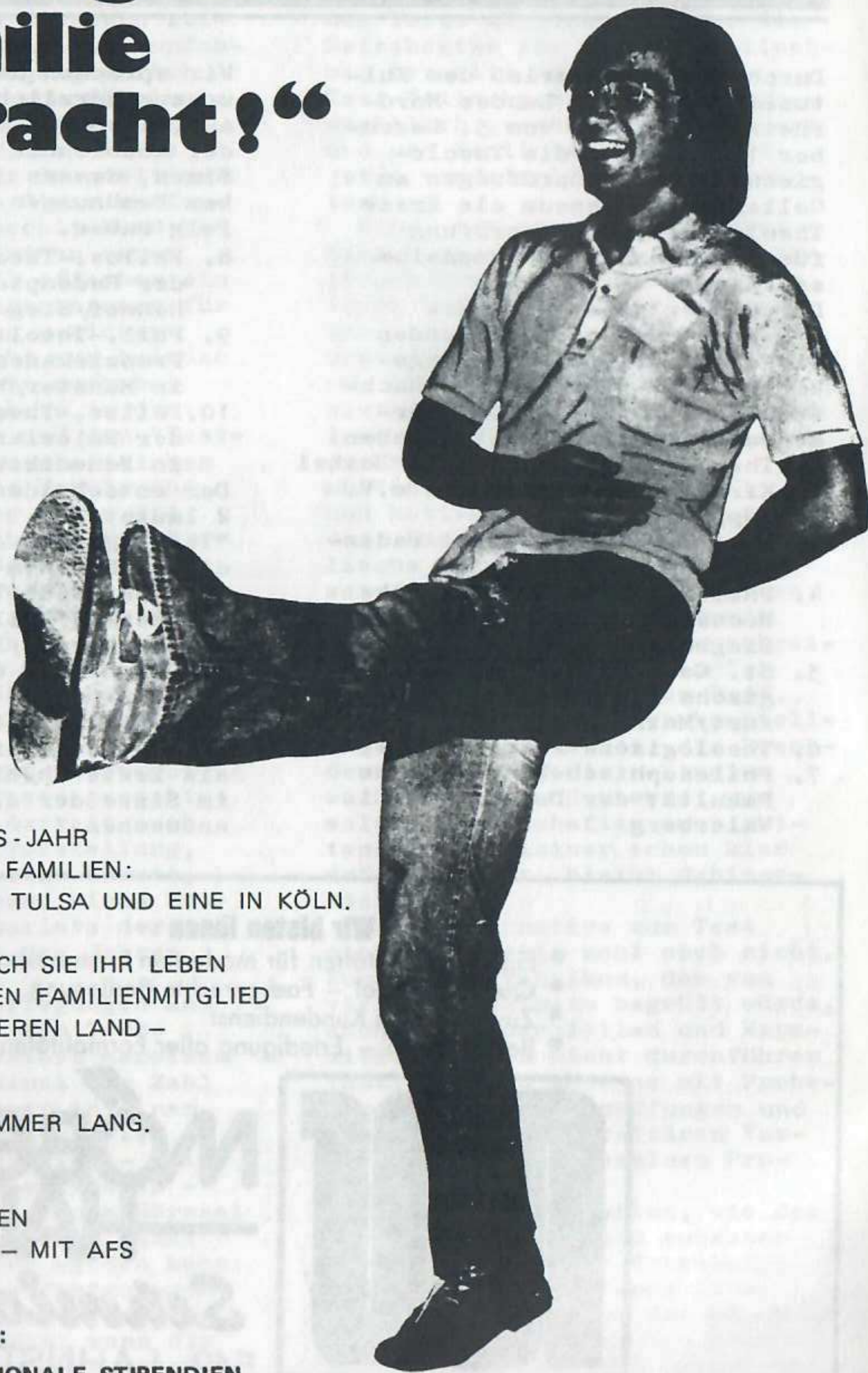
**MÖBEL
HAUS**
Schmidt
542 LAHNSTEIN

Frühmesserstraße 22

INH.: WERNER SENKING

Telefon (0 26 21) 20 64

„Der John hat neuen Schwung in unsere Familie gebracht!“



SEIT SEINEM AFS-JAHR
HAT JOHN ZWEI FAMILIEN:
EINE DAHEIM IN TULSA UND EINE IN KÖLN.

BEREICHERN AUCH SIE IHR LEBEN
MIT EINEM NEUEN FAMILIENMITGLIED
AUS EINEM ANDEREN LAND –

FÜR EIN JAHR
ODER EINEN SOMMER LANG.

NEUE IDEEN
NEUES VERSTEHEN
NEUE FREUNDE – MIT AFS

INFORMATIONEN:

AFS INTERNATIONALE STIPENDIEN
2000 HAMBURG 13
ST. BENEDICTSTR. 22
TELEFON 040-45 78 80

**Neue
Freunde.afs**
Internationale Stipendien

Kommende wichtige Termine

16.-22. Februar
Englandfahrt der Musiker

20. April
Beginn der Abiturarbeiten

6. Mai
"Spiel ohne Grenzen"
in Lahnstein

27. Mai
Schulfest

Hiermit möchte ich der Redaktion der "Johanneswelt" vielmals danken für die nette Aufmerksamkeit durch die Sendung der interessanten Zeitschrift. So wird die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhalten.

Fr. Meinrad, Oriente/Chile

Möglicher Dialog aus dem Biologieunterricht:

H. Engel: "Lechtenfeld, woran denken Sie, wenn ich Sie nach Beweisen für die Evolutionstheorie frage?"

Lechtenfeld: "An eine Posaune!"

H. Engel: "Wieso denken Sie dabei an eine Posaune??"

Lechtenfeld: "Ich denke immer an eine Posaune!!!"

DI BSTA L!

ERIKA LATEIT
ZOOHANDLUNG
LAHNSTEIN 2

Burgstraße 21

Te1. 3356

Foto Liebschner
Ihr Fotoexperte am Ort
Lahnstein1

bergstr. 5 tel: 7813

KAR- UND OSTERLITURGIE IN SIMPELVELD/HOLLAND COLLEGIUM DAMIANEUM
22. - 26. März 1978

Hinfahrt: Mittwoch, den 22. März

KOBLENZ	ab 15.15	
KÖLN	an 16.11	UMSTEIGEN
KÖLN	ab 16.24	
AACHEN	an 17.21	UMSTEIGEN
AACHEN	ab 17.40	
SIMPELVELD	17.54	

Rückfahrt: Sonntag, den 26. März

SIMPELVELD	13.59	
AACHEN	an 14.13	UMSTEIGEN
AACHEN	ab 14.23	
KÖLN	an 15.30	UMSTEIGEN
KÖLN	ab 15.38	
KOBLENZ	an 17.11	

Mitbringen: - alles, was man für eine solche Reise von vier Tagen an Wäsche etc. notwendig hat (eventuell Sportzeug)
- dazu Bettwäsche
- Neues Testament/ wenn möglich Schott für die Kar- und Ostertage (im Buchhandel erhältl.)-Gotteslob

Ziel der Unternehmung: - Kar und Osterliturgie innerhalb einer Klostersgemeinschaft miterleben.
- Gemeinschaft unter Gleichgesinnten erfahren.
- Anregungen für das eigne religiöse Leben gewinnen.

Formen der Arbeit: - Tagesablauf wie die Klostersgemeinschaft
- persönliches und gemeinsames Beten
- persönliche stille Arbeit und Gruppenarbeit
- Erholung und Entspannung

Themen: wollen wir dem liturgischen Geschehen der Kar- und Ostertage entnehmen: also die Fragen "Tod und Auferstehung Jesu" und ihre Bedeutung für uns Menschen.

Unkosten: DM 60.00 je Teilnehmer. Die Hälfte davon für Fahrtkosten (Gruppe erhält 50% Ermäßigung)-die andere Hälfte für Unterkunft und Verpflegung- für diese Unternehmung erhalten wir leider keine Zuschüsse von seiten der Diözese.

Personalausweis: Jeder Teilnehmer muß im Besitz eines gültigen Personalausweises oder Reisepasses sein.

Mitwirkende: Die dortigen Theologiestudenten.

A N M E L D U N G (abgeben bei P. Richard Ott)

Name: _____ Vorname: _____ Klasse: _____

Genaue Anschrift: _____

Telefon: _____

Ich melde mich verbindlich für die Kar- und Osterliturgie in Simpelveld an. Meine Eltern sind damit einverstanden.

Datum: _____

••Unterschrift••

Was die Schüler schon immer wissen wollten :

Das verbotene Verlassen des Schulgeländes ist nur in Ausnahmefällen gestattet. Im neueingebauten Aufzug haben die Schüler nichts verloren und infolgedessen auch nichts zu suchen.

Ansteckende Krankheiten haben in jedem Falle zu Hause zu bleiben.

Zum Kartenraum haben nur die Kartenschüler und die Karten selbst Zutritt.

Die diesjährigen Osterferien fangen am Freitag an und hören am letzten Tag auf.

An der Klassenfahrt braucht der Schüler nicht teilzunehmen, der mit einem Attest im Bett liegt.

Schundliteratur ist ein unstatthafter Gegenstand und wird auch unter den Bänken vereinahmt.

Chemische Versuche müssen laut Schulordnung von mindestens zwei Schülern gleichzeitig durchgeführt werden, damit die Gefahr umgangen wird, daß sich einer allein und ohne fremde Hilfe gesundheitlich schädigt. Wird jemand im Klassenzimmer beim Ballspielen angetroffen, so sind die Lehrkräfte anzuhalten, ihn sofort einzuziehen, wegzuschließen und erst am Ende des Schuljahres wieder herauszugeben.

Der Haupteingang kann ab heute auch als Ausgang benutzt werden, er muß es auch, solange der Eingang, der bisher Ausgang war, kein Ausgang mehr ist.

Es wird nochmals nachdrücklich darauf hingewiesen, daß wenn die Schüler mit den Sportgeräten herumalbern, sich diese verletzen können.

parzeln



Evel Buerer

Evel Bach

Manfred Kuba

Die Redaktion der JOHANNESWELT wünscht allen Lesern

schöne Osterferien und ein FROHES OSTERFEST.

E. Seidl

Alfred Doll

P. Rolf Dehm